

CHRONIK
100 JAHRE
AREGGER
BUTTISHOLZ



Vorwort

Ein Jahrhundert voller Herausforderungen, Erfolge und unvergesslicher Momente liegt hinter uns. Mit Freude und Stolz dürfen wir auf unsere bewegte Geschichte zurückblicken, einen Moment innehalten und uns auf die Zukunft freuen.



1925 begann die Geschichte der Aregger AG in der alten Schmiede in Buttisholz. Mit einer Vision und unermüdlichem Einsatz legten Josef Leonz Aregger und sein Sohn Hans den Grundstein für unser Familienunternehmen. In den folgenden Jahrzehnten durchlief die Firma auch schwierige Zeiten – zum Beispiel die Ölkrise in den 70er-Jahren oder die Immobilienkrise in den 90ern. Dank harter Arbeit, Innovationsgeist und dem festen Glauben an unsere Werte konnten wir uns aber in der Branche etablieren, schöne Erfolge feiern und viele unvergessliche Momente erleben.

In dieser Chronik möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Vergangenheit geben, uns an die Meilensteine unserer Firmengeschichte erinnern und die Menschen hinter den Projekten hervorheben. Ausserdem ist es mir ein grosses Anliegen, mich bei all jenen zu bedanken, die in den letzten 100 Jahren Teil unseres Weges waren und in irgendeiner Form zum Erfolg der Aregger Gruppe beigetragen haben. Allen voran natürlich unseren Mitarbeitenden, die auf den Baustellen wie auch im Büro tagtäglich vollen Einsatz leisten. Oder unseren Kunden und Partnern, die uns ihr Vertrauen geschenkt und uns stets die Treue gehalten haben. Herzlichen Dank!

Wir blicken optimistisch in die Zukunft. Unser Ziel bleibt es, weiterhin qualitativ hochwertige Bauprojekte zu realisieren und dabei nachhaltige Lösungen zu finden. Die Welt verändert sich, und wir sind bereit, uns den neuen Herausforderungen zu stellen – mit dem gleichen Engagement und der gleichen Leidenschaft, die uns seit jeher antreiben. Vielen Dank, dass Sie uns auf diesem Weg begleiten. Auf die nächsten 100 Jahre! ■

Hans Aregger



Früher waren die Aufträge
noch kleiner und der
Maschinenpark bescheiden.

Lieber verkaufe ich mein Haus...

Wie jede Firma erlebte auch die Aregger AG viele Ups and Downs. Zweimal stand sie sogar knapp vor dem Ende. Dank starken Führungsleuten, motivierten Mitarbeitenden und einem starken Zusammenhalt schaffte sie es aber immer wieder, das Ruder herumzureissen.

Episode 1

Gute Zeiten —
Schlechte Zeiten



AREGGER AG Bauunternehmung

Das Jahr 1960 war ein wegweisendes in der Aregger-Historie. Firmengründer Hans Aregger verstarb mit 54 Jahren und hinterliess seinen beiden Söhnen Hans (28) und Alois (26) ein kleines, kerngesundes Unternehmen, das dank seriöser Arbeit im Hoch- und Tiefbau einen guten Namen besass. Noch im gleichen Jahr kauften die beiden Jungunternehmer die erste grosse Erdbewegungsmaschine, einen Trax mit der stolzen Aufschrift «Gebr. Aregger Bauunternehmung Buttisholz». Dieser verlieh der Sparte Tiefbau zusätzlichen Aufschwung und ermöglichte gleichzeitig den Einstieg in den Kiesabbau – zuerst am Soppensee, dann in Grosswangen. 1962 übernahmen die Gebrüder Aregger das Bauunternehmen von Ernst Müller in Kriens. Dies öffnete der jungen Firma die Tore zur Stadt und Agglomeration Luzern. Ein weiterer Meilenstein der 60er-Jahre war die Gründung des Kies- und Betonwerks Kigro. In den Folgejahren entwickelte sich das Unternehmen stetig weiter und es entstanden die Filialen Wolhusen, Hitzkirch und Ebikon, womit man auch

auf der Landschaft leichter an Aufträge herankam. Zudem beschlossen Hans und Alois, eine Generalunternehmung zu gründen, um in die Immobilienentwicklung einzusteigen. Im Jubiläumsjahr 1975 wurde aus der Bauunternehmung Gebr. Aregger die Aregger AG Buttisholz, die bereits stolze 350 Mitarbeitende beschäftigte.

Die Ölkrise der 70er-Jahre

Doch der Weg führte nicht immer steil bergauf, wie der damalige Finanzchef Erwin Bachofer erklärt. «Als Folge der Ölkrise stiegen im Lauf der 70er-Jahre die Zinsen, die Konjunktur brach ein und auch die Nachfrage nach Bauleistungen sank deutlich. Viele Baufirmen hatten Überkapazitäten und der Kampf um Aufträge trieb die Preise in den Keller», so Bachofer. Angesichts der delikaten Situation suchte Aregger nach neuen Lösungsansätzen. Zusammen mit den befreundeten Firmen Brun und Kopp wurde 1976 die BRAKO (Brun, Aregger, Kopp) gegründet. Unter der Leitung von Polier Theo Erni und begleitet durch einen ei-



Kiesabbau in der Kiesgrube der Kigro AG in Gettnau.

genen Koch (Bruno Haas) zogen ein Dutzend Männer nach Saudi-Arabien, wo mit dem Bau von Einfamilienhäusern anfänglich gutes Geld verdient werden konnte. Bei späteren Einsätzen in Nigeria, wo man mit baulichen Massnahmen der Bodenerosion begegnen wollte, wurden dann die erarbeiteten Mittel buchstäblich wieder in den Sand gesetzt, und die BRAKO-Leute waren gezwungen, in die Heimat zurückzukehren.

Zusammenhalt in der Rezession

Das Mutterhaus in Buttisholz stand Ende der 70er-Jahre noch immer massiv unter Druck, der Fortbestand war nicht mehr gewährleistet. Eines Tages versammelte Hans sen. die Belegschaft im Gemeindesaal, um den Ernst der Lage zu verkünden. Aufgeben war für ihn aber keine Option. «Lieber verkaufe ich mein Haus, als dass ich die Firma zu-

grunde gehen lasse», sagte er mit Tränen in den Augen. Das machte Eindruck. Die Leute standen voll und ganz hinter ihrem Patron und waren bereit, alles zu tun, um die Firma zu retten. «Eine Zeit lang haben wir zehn Stunden im Tag gearbeitet, aber nur neun aufgeschrieben», erzählt der damalige Hochbaupolier Hans Wüest. Zusammenstehen auch in schwierigen Zeiten, wie es sich für eine gute Familie gehört, lautete die Devise. Auf den Sommeranlass, den Polierausflug, die Wanderung von Betrieb zu Betrieb oder auch die Weihnachtsfeier wollte man trotz allem nicht verzichten. Sie stärkten den Teamgeist und trugen die Mitarbeitenden und letztlich die Firma durch die schwierigen Jahre. Erwin Bachofer: «Diese positive Atmosphäre hat mich extrem beeindruckt.»

Verschiedene Lichtblicke

Um 1980 war die Talsohle erreicht. Lichtblicke in Form von grossen Aufträgen, seitens der öffentlichen Hand wie auch von Privaten, häuften sich. Ein weiterer Schritt nach vorn gelang durch die Investition in ein modulares deutsches Bausystem namens Isorast, basierend auf Styroporelementen, die man einfach zusammenstecken und dann mit Beton füllen konnte. Das System wurde bei einem Neubau in Sursee geprüft und für gut befunden. Aregger wurde zum ersten Importeur dieses vielversprechenden Produkts, entwickelte es weiter und liess es unter dem Namen Argisol patentieren. Ab 1987 erfolgte der Vertrieb über die von Edi Lipp geführte Firma ATB Luzern AG (Aregger Technik & Baustoffe), die in den folgen-



Die Gruppenleitung 1990 (von oben rechts im Gegenuhrzeigersinn):
Max Rüttimann, Hans Müller, Hans Züst, Erwin Bachofer, Hans Aregger sen.,
Hans Aregger jun.

Mein erster Arbeitstag? Ich stand um 6.30 Uhr auf der Matte, um 7.30 Uhr kam die Lehrtochter Helena Bösch: «Heute ist Vrenelitag», sagte sie, «da kommt niemand». Sie zeigte mir mein Büro. Da lag ein Berg voller Material meines Vorgängers Otti Isenschmid. Um 9 Uhr erschien mein neuer Chef Hans Züst: «Ou, dich habe ich vergessen!»

Kurt Kumschick — **Geschäftsführer Allegro AG | Kigro AG | Benerz AG [1986 – 2021]**



den Jahren verstärkt auf den Verkauf von Funkfernsteuerungen für Krane und Lokomotiven setzte und gleichzeitig einen kleinen Baumaterialhandel betrieb. 1981 bezog die Aregger AG ihren neuen Werkhof mit Verwaltungsgebäude im Mühlemoos, was zusätzlichen Schub verlieh.



1992 wurde Hans Aregger 60 Jahre alt. Das Team gratulierte auf seine Weise.

Die Immobilienkrise der 90er-Jahre

Alles in Butter also? Nein, denn Anfang 90er-Jahre kam der nächste Hammer. Die Immobilien- und Baupreise sanken dramatisch, parallel dazu stiegen die Hypothekenzinsen (ca. 8 %) und die Zinsen für Geschäftskredite (bis zu 15 %). «Wir hatten zu stark in Immobilienprojekte investiert, die rasant an Wert verloren», sagt Erwin Bachofer. Insbesondere die Grossbanken setzten ihre Konditionen mit voller Härte durch, verlangten Rückflüsse kombiniert mit höheren Zinsen. Das Unternehmen bekam zunehmend Liquiditätsprobleme und die Filialen Kriens, Wolhusen und Hitzkirch waren nicht mehr ausgelastet, wodurch sie in Schieflage gerieten. Der Tiefpunkt: Beim Zmittag in einer Beiz in Escholzmatt bekamen die Aregger-Leute nichts zu essen, weil die Wirte zu wissen glaubten, dass Aregger zahlungsunfähig war – was aber nicht stimmte. Mit lokalen Banken unter der Führung der Luzerner Kantonalbank gelang später dann der Befreiungsschlag. Trotzdem gab es für die Firma, die bereits über 500 Mitarbeitende beschäftigte, nur noch einen Ausweg: Zurückbuchstabieren!

Weniger ist mehr

Hans jun., der inzwischen in die Geschäftsführung eingetreten war, übernahm die schwierige Aufgabe der Restrukturierung. Ein neues Organisationsmodell, basierend auf vier strategischen Geschäftsbereichen, erlaubte es, schneller auf Veränderungen

295

Mitarbeitende zählten die Aregger-Unternehmungen im Frühling 2025. Der Anteil an Frauen beträgt aktuell 9,15 Prozent. Der Altersdurchschnitt über alle Mitarbeitenden liegt genau bei 40 Jahren.

im turbulenten Baumarkt reagieren zu können. Das Führungsgremium mit Hans sen., Hans jun. (Strategische Planung und Projekte), Erwin Bachofer (Zentrale Dienste), Hans Müller (Baumanagement), Max Rüttimann (Handel, Kies und Transport) und Hans Züst (Bau) traf zudem weitere radikale Massnahmen: Filialen wurden geschlossen oder verkauft und interne Geschäftszweige gestrichen. Dennoch waren die liquiden Mittel weiterhin knapp und Leasing- bzw. Bankfinanzierungen kaum möglich. Um neue, dringend benötigte Maschinen anschaffen zu können, organisierte Hans sen. Darlehen aus dem engsten Familienkreis. So schaffte man letztlich mit vereinten Kräften den Turnaround. In der Folgezeit lief es auf den Baustellen wieder rund. Im Rückbau setzte Aregger dank mächtiger Maschinen neue Massstäbe und nahm schweizweit eine führende Rolle ein. Im Hoch- und Tiefbau, wo man sich auf Luzern und seine Nachbarkantone beschränkte, konnten dank langjährigen Partnerschaften Erträge erzielt werden und dank starken Leistungen und guter Zusammenarbeit mit den Bauherrschaften gab es wieder neue Aufträge. Geholfen hat in dieser Zeit auch der Aufbau des Deponiegeschäfts, der ohne finanzielle Hilfe von Geldinstituten realisiert wurde. Schon bald war der Fortbestand nicht mehr gefährdet. Die Aregger AG hatte sich sozusagen aus eigener Kraft «aus dem Dreck gezogen». ■



Polier Domenico «Mingo» Soriano.



Eine rein italienische Baugruppe unter der Leitung von Rocco Lardieri.



Unten: Polier Rocco Lardieri bei der Arbeit.



Aushubarbeiten mit dem Cat 955,
der ersten grossen Baumaschine.



01



02



03

01 Hans Aregger sen. bei einer Ansprache.

02 Das alte Werkhofareal Neuheim.

03 Der erste Aregger-Firmensitz: Die alte Schmiede in Buttisholz, die Josef Leonz Aregger 1899 käuflich erwarb.



GLÜCK IM UNGLÜCK

Was für ein Schock für die Firma! Eines Morgens um 5 Uhr in den 70er-Jahren stürzte auf dem alten Werkhof-Areal ohne Fremdeinwirkung ein Baukran um. Sehr zum Leidwesen von Fredi Matters Traktorenbagger, der dabei Totalschaden erlitt.

Fredi selber hatte Glück im Unglück: An diesem Morgen kam er etwas später als gewöhnlich zur Arbeit. Auch die Baubaracken mit den Büros von Hans und Alois Aregger wurden total zerstört, die Chefs lagen da aber noch in ihren Federn.



Massiver Rückbau beim Embraport, dem grössten Logistik-Hub der Region Zürich.
Der Beton wird fürs Recycling vorbereitet.



01

01 Hans Züst, Geschäftsführer der Bauunternehmung Buttisholz, mit Hans Thüler.

02 Alois Metz (Mitte), langjähriger Dozerführer, mit Martin Abt und Walter Bieri.

03 Das Rückbau-Team von Embrach mit den Polieren Bruno Riedweg und Michael Studer (weisse Helme).



02



03



Die «Persönliche Schutz-
ausrüstung» der 1970er-
Jahre: oben ohne ...

Die Nägel entfernt und gerade- gebogen

Episode 2

Bauen damals
und heute



AREGGER AG Bauunternehmung

Mauern ist nicht gleich Mauern. Die Arbeit auf den Baustellen hat sich im Lauf der Jahrzehnte verändert. Und wie! Ein Gespräch mit ehemaligen Aregger-Polieren und dem heutigen Verantwortlichen für Arbeitssicherheit gibt Aufschluss.



...mit suboptimalem Schuhwerk ...



...und ohne Kopfbedeckung.

Früher war nicht alles besser, aber auch nicht schlechter – nur anders. Besonders auf den Baustellen hat sich im Lauf der Zeit viel verändert. «Gräben mussten wir damals von Hand ausheben und wieder zuschütten. Dafür haben einige Leute tageweise geschaufelt und gepickelt», erzählt Walter Bieri, der Anfang der 70er-Jahre als Traxfahrer zu Aregger kam, sich in der Firma weiterentwickelte und dann viele Jahre als Tiefbaupolier arbeitete. Der Beton wurde nicht fixfertig angeliefert, sondern direkt vor Ort angerührt. Der Zement, damals noch in 50-Kilo-Säcke abgepackt, wurde von Hand vom Lastwagen abgeladen und auf den Schultern zum Bestimmungsort weitertransportiert. Das wird der langjährige Hochbaupolier Hans Wüest nie vergessen: «Zu Beginn meiner Lehre brachte ich 48 Kilo auf die Waage, ich war also leichter als der Sack, den ich tragen musste.»

Telefonieren in der Münzkabine

Ohne Zweifel: Die Arbeit auf den Baustellen war früher körperlich anstrengender. Dafür ging alles ein bisschen gemütlicher zu und her. Kein «Gejufel», wie es heute an der Tagesordnung ist. Telefon? Fehlanzeige. Erreichbar war man höchstens in der nächsten Telefonkabine. Auch Materialbestellungen wurden hier getätigt – vorausgesetzt, man hatte genügend «Zwänzgi» dabei. Erst später wurden die Polierbaracken mit einem Telefon ausgestattet. Wenn jedoch draussen das laute Horn ertönte, musste der Polier manchmal bis zu 200 Meter zur Baracke laufen, um den Anruf entgegenzunehmen. Noch etwas später kam das Funktelefon auf, mit dem man in einem Umkreis von etwa 200 Metern telefonieren konnte. «Das war ein gewaltiger Luxus zu dieser Zeit», sagt Hans Wüest.



Gemeinsames Anstossen in der Baubaracke.

«Bei Regen gingen wir jassen»

Die Geselligkeit sei damals ausgeprägter gewesen, erklärt Walti. Wenn es regnete, setzte man sich in die Baracke und kloppte einen Jass, und mittags im Restaurant habe man schnell gegessen, damit man noch einen zünftigen «Schleger» machen konnte. Vom ausgelassenen Feierabend-Bier im «Hirschen», «Kreuz» oder «Ochsen» ganz zu schweigen. Doch es war nicht nur das Miteinander, das zählte. Nachhaltigkeit wurde damals schon gelebt – ganz ohne Etikett. Walti: «Früher haben wir nach dem Schalen jeden einzelnen Nagel entfernt, geradegebogen und wiederverwendet.» Auch Schalttafeln und andere Hilfsmittel seien nicht so schnell entsorgt worden: «Das Material hatte seinerzeit viel mehr Wert, entsprechend trugen wir auch mehr Sorge dazu.»

Maschinen statt Muskelkraft

Und heute? Rohe Muskelkraft gehört nicht mehr zu den Einstellungsbedingungen für angehende Maurer. Für die meisten «gewichtigen» Arbeiten stehen heute moderne Geräte zur Verfügung. Der Transport von Baumaterial oder eben dieser Geräte wird mit dem Kran ausgeführt. Selbst der Wechsel der Arbeitsgeräte, zum Beispiel von der Schaufel zum Spitzhammer, geschieht heute vollautomatisch. Der Baumaschinenführer muss dafür nicht mehr aussteigen. Auch die Digitalisie-

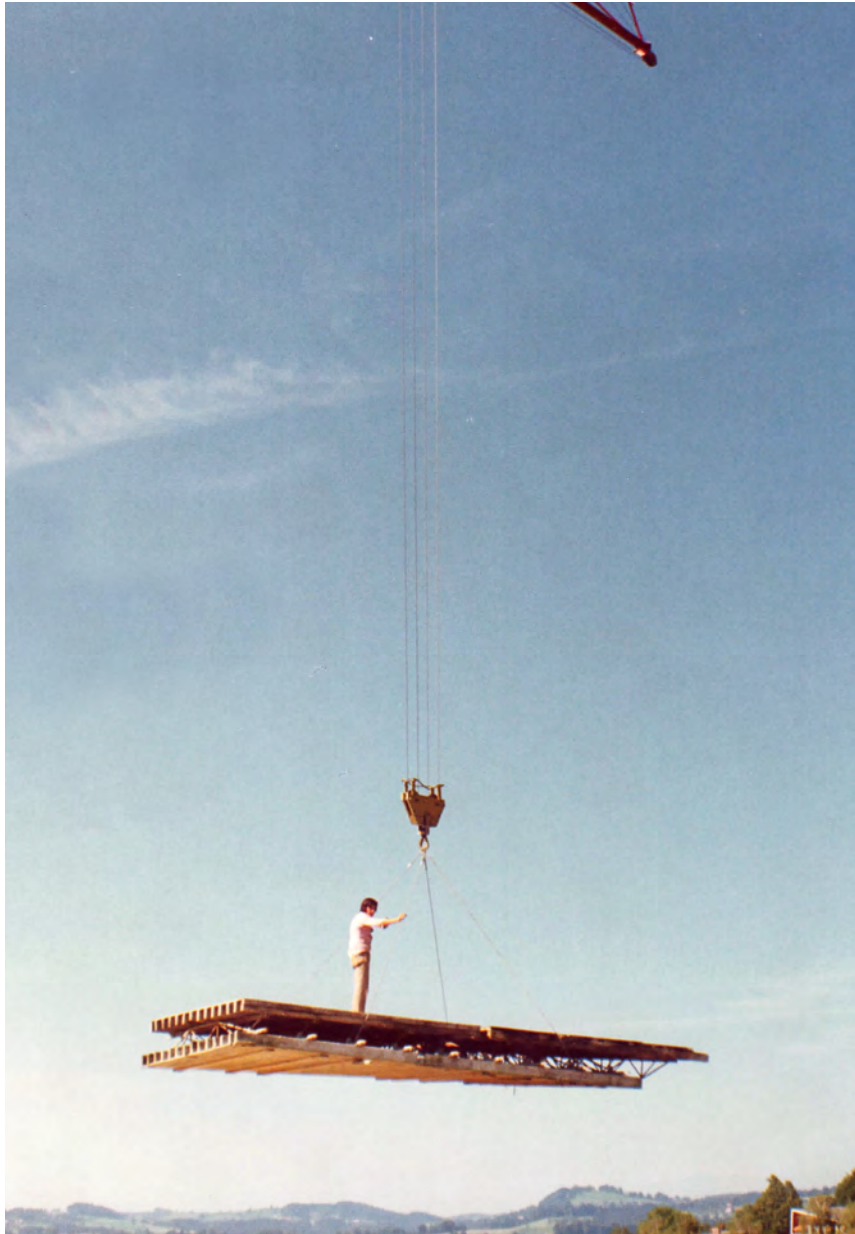
rung hat die Arbeit auf den Baustellen verändert. Wurde die Baugrube früher mit Winkelspiegeln, Schnüren und Holzpfosten abgesteckt, erfolgte dieser Arbeitsschritt ab den 2010er-Jahren mittels Tachymeter, ehe ab 2018 die Robotikstationen Einzug hielten. Diese Geräte reduzierten nicht nur den Aufwand auf der Baustelle, sondern erhöhten gleichzeitig die Präzision der Ergebnisse und minimierten die Fehlerquote. Zudem kann das Einmessen und Abstecken von einer einzelnen Person ausgeführt werden. Auch das Rapportieren und die Bestellung von Baumaterialien im Magazin durch die Poliere erfolgt inzwischen digital. Dies hat viele Vorteile. Ist der Tagesrapport vom Polier erfasst und vom Bauführer für korrekt befunden, ergibt sich vieles automatisch: Arbeitszeit- und Absenzenmanagement, Errechnung von Ferienguthaben wie auch die Lohnbuchhaltung.



Auch der Polier verzichtete im Sommer gerne auf Shirt und Helm.



Impressionen von früheren Baustellen – und vom Jassen nach Feierabend.



Bauen damals ...



... und heute.

75

Prozent des für die Betonherstellung benötigten Rohmaterials wird aus Recycling- und Aushubmaterial gewonnen. Dadurch wird ein ressourcenschonender Abbau betrieben.



Peter Duss, Bauführer und Sicherheitsbeauftragter, im Gespräch mit Polier René Aregger.



Ohne Handschuhe und Schutzbrille, dafür mit Pfeife im Mund.

Schutzkleidung statt «oben ohne»

Enorme Fortschritte gab es auch im Bereich der Arbeitssicherheit. Früher bestand zum Beispiel keine Helmpflicht. Walter Bieri erinnert sich an die sonnigen Tage, an denen er mit Vorliebe in kurzen Hosen und «oben ohne» arbeitete. Das Resultat: ein stets braungebrannter Körper. Heute ist das Tragen von Helm, Schutzbrille, Gehörschutz, reflektierender Arbeitskleidung und Sicherheitsschuhen obligatorisch. Seit kurzem müssen Arbeiter in den heissen Sommermonaten zusätzlich Nackenschutz und Stirnblende tragen sowie den Oberkörper bedecken und freie Hautpartien eincremen. Auch in Sachen Alkohol hat sich vieles verändert. Früher fuhr regelmässig ein Lieferwagen der nächsten Brauerei auf den Baustellen vor, um die Mitarbeitenden mit Bier zu versorgen. Da die Arbeit damals körperlich wesentlich anstrengender war, wurde ein Grossteil davon wieder ausgeschwitzt, aber eben nicht alles. Den roten Faden in der modernen Sicherheitskultur bilden heute «die lebenswichtigen Regeln» in den verschiedenen Bausparten, welche die Suva vor 15 Jahren herausgegeben hat. Sie definieren klare Verhaltensregeln auf der Baustelle – für alle. Wird eine dieser Regeln nicht eingehalten, gilt für alle Mitarbeitenden auf der Baustelle: «Stopp – Gefahr beheben – weiterarbeiten».



Walter Bieri, hier noch als Traxführer, später Tiefbaupolier.



Donato Russo, einer der ersten Kundenmaurer.



Franz Muri präsentiert an der 75-Jahr-Jubiläumsfeier seine selber entwickelte Rückbauzange MD 1600, die bis heute im Einsatz steht.



«Tenü light» in den warmen Sommermonaten.



Maschinist Pius Mattli beim Walzen.



Regelmässige Schulungen

Die Sicherheit der Mitarbeitenden wird bei der Aregger AG grossgeschrieben. Peter Duss, der Sicherheitsbeauftragte des Unternehmens, koordiniert den Arbeits- und Gesundheitsschutz, vermittelt aktuelle Vorschriften und stellt sicher, dass die Bauarbeitenverordnung konsequent umgesetzt wird und die baustellenbezogenen Sicherheitskonzepte ausgearbeitet werden. Zentral sind intensive, regelmässige Schulungen sowie die Sensibilisierung der Mitarbeitenden. Lernende werden heute vom ersten Tag ihrer Lehre für das Thema Arbeitssicherheit geschult – ein wichtiger Schritt, um von Anfang an ein Sicherheitsbewusstsein zu verankern. Ausserdem finden das ganze Jahr hinweg regelmässig Polierberichte statt, in denen immer wieder Sicherheitsaspekte aufs Tapet kommen. Ein besonderer Fixpunkt ist der Sicherheits-Workshop im Herbst, bei dem das Personal Einsicht in die Unfallstatistik erhält sowie über die Zielsetzungen für das kommende Jahr informiert wird. Ergänzt wird dieser durch den Ausbildungsbericht im Frühling zum Thema Sicherheit. Auch viele Hilfsmittel wie Absturzsicherungen haben sich in den letzten Jahren wesentlich verbessert und werden heute akzeptiert und konsequent umgesetzt. Keine Frage: Die Baustellenarbeit hat sich in einigen Belangen grundlegend verändert. Und trotz aller Liebe zu den «guten alten Zeiten»: Das ist richtig und wichtig so. ■

Zu Beginn meiner Lehre brachte ich 48 Kilo auf die Waage, ich war also leichter als die Zementsäcke, die ich vom Lastwagen abladen musste.

Hans Wüest — **Hochbaupolier [1973 bis 2018]**

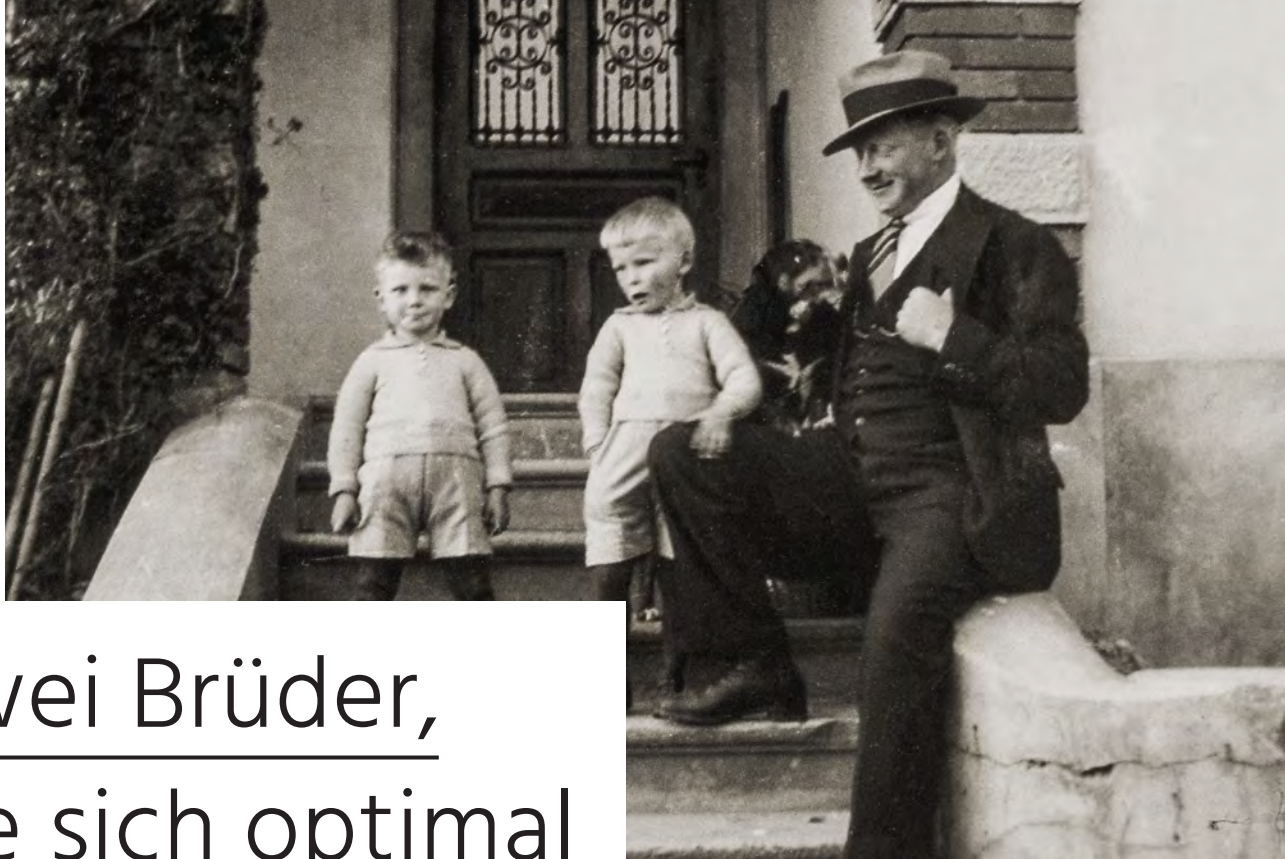




Ohne Baustellenabschränkung und Helm: Polier Josef Stocker bei Tiefbauarbeiten in Grosswangen.



Polier Franz Bättig bereitet seine Baustelle vor.



Hans und Alois mit Grossvater
Josef Leonz Aregger.

Zwei Brüder, die sich optimal ergänzten

23 Jahre lang führten Hans und Alois Aregger das Familienunternehmen gemeinsam. Obwohl die beiden charakterlich sehr unterschiedlich waren, schafften sie es, die Kräfte zu bündeln und das Unternehmen zu einem bedeutenden Player in der Luzerner Bauwirtschaft weiterzuentwickeln.

Episode 3

Hans und Alois
Aregger

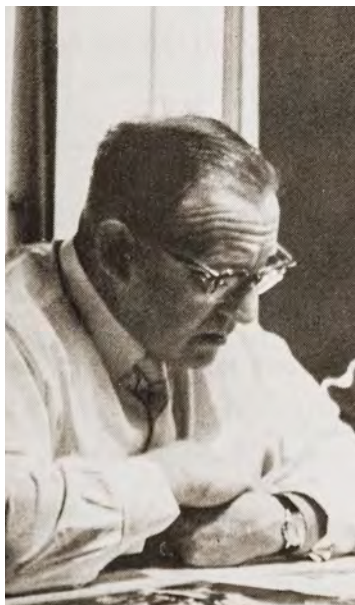
Feiern, lustig sein, Leute unterhalten. Das liebte Hans Aregger über alles. Er war in seinem Element, wenn er an Firmenfesten oder Aufrichtefeiern seine Reden hielt, aus dem Stegreif und stets witzig. Seine Begeisterung, aber auch die Fähigkeit, andere zu begeistern, gehörten zu seinen Markenzeichen. Sein zwei Jahre jüngerer Bruder Alois hingegen war ein etwas ruhigerer und besonnener Mensch. Als passionierter Jäger hatte er einen guten Draht zu den Bauern der Umgebung. Doch trotz ihrer Unterschiede teilten Hans und Alois wichtige Gemeinsamkeiten. So absolvierten beide eine Maurerlehre, arbeiteten sich in verschiedenen Firmen zu Vorarbeitern und Polieren hoch, schlossen die Bauschule Aarau ab und erwarben das Bauführer- und schliesslich das eidg. Maurermeisterdiplom. Auch ihr politisches Engagement verband sie. Während Hans 12 Jahre lang dem Grossrat des Kantons Luzern angehörte, politisierte Alois im Gemeinderat von Buttisholz, beide für die einstige CVP.



Alois Aregger



Hans Aregger



... und ihr Vater Hans Aregger-Emmenegger.

Unterschiedliche Meinungen

Das Jahr 1960 war für die beiden Brüder ein einschneidendes. Ihr Vater, der Firmengründer Hans Aregger-Emmenegger, verstarb im Alter von 54 Jahren überraschend auf einem Kirchenchor-Ausflug. Nach diesem Schock war in der Familie aber schnell klar, dass Hans und Alois, die beiden ältesten Söhne, das Ruder gemeinsam übernehmen. Das funktionierte zunächst ausgezeichnet. Innerhalb weniger Jahre entwickelten sie das Unternehmen vom Kleinbetrieb (15 Angestellte) zu einem der kantonsweit bedeutendsten Bauunternehmen (350 Angestellte in den 70er-Jahren) weiter. In unternehmerischen Fragen waren sich die Brüder allerdings nicht immer einig. Während Hans unentwegt nach Möglichkeiten suchte, das Unternehmen weiter auszubauen, war Alois vorsichtiger und eher auf Konsolidierung bedacht. Auch wenn es um Landkäufe ging, gabs des öftern «Chritz», wie Hans Müller, der ehemalige Geschäftsführer der Generalunternehmung, bestätigt. Doch letztlich fand man immer wieder einen Weg, der für beide gangbar war. Müller: «Schliesslich waren sie ja aus dem gleichen Holz geschnitzt.»



Klein-Hans und -Alois im «Partnerlook» der 40er-Jahre.



Gross-Hans und -Alois im «Businesslook» bei der 30-Jahr-Feier der Aregger AG Kriens.

Vertrauen als Führungsprinzip

1983, nach 23 Jahren gemeinsamer Führungsarbeit, verliess Alois die Aregger AG aus gesundheitlichen Gründen und eröffnete ein kleines bautechnisches Büro. Damit führte Hans das Zepter im Baugeschäft nun allein. Für das Unternehmen änderte sich dadurch nicht viel. Hans sprühte weiterhin vor Ideen, von denen er auch eine Mehrzahl in die Tat umsetzte. Gleichzeitig war er immer ein angenehmer, liebenswürdiger Chef und ein grosser Motivator. Hans schätzte es, wenn seine Mitarbeitenden eigene Ideen entwickelten. Taten sie dies, übertrug er ihnen gerne Verantwortung. So war es zum Beispiel bei Kurt Kumschick, der als Disponent in die Firma gekommen war, schon bald aber Güllesilos bei Bauern verkaufte und realisierte und gleich noch den Auftrag erhielt, eine regionale Kompostierung aufzubauen. Zwei Jahre nach seinem Eintritt wurde Kurt Kumschick zusätzlich die Führung der Röllli Transport AG (später Allegro Transport AG) übertragen. Auch Fredy Helfenstein spürte sofort grosses Vertrauen. Bereits als Vorarbeiter bekam er anspruchsvolle Baustellen zugewiesen. «Ich wurde ins kalte Wasser geworfen und habe in dieser

Zeit sicher den einen oder anderen Fehler gemacht», erzählt Fredy. Doch der Chef liess seine Leute nie im Regen stehen, sondern stärkte ihnen immer den Rücken.

Korrekte Umgangsformen

Klar, das wirtschaftliche Wohlergehen der Firma war Hans wichtig. Was ihn jedoch besonders auszeichnete, war sein respektvoller Umgang mit allen Mitarbeitenden, unabhängig von Herkunft oder Position. Traf er Angestellte beim Einkaufen, grüsste er sie freundlich und wechselte mit ihnen ein paar Worte. Schliesslich wollte er, dass sie sich in der Firma wohl fühlen. Was Hans nicht leiden konnte: Wenn jemand die Gastarbeiter als «Tschingge» bezeichnete. «Das sind Menschen wie du und ich, sie sind anständig und leisten gute Arbeit, also behandle sie entsprechend», betonte er mehrmals. Wichtig war Hans ausserdem, dass er seinen Mitarbeitenden gute Löhne und ein sicheres Auskommen gewährleisten konnte.

Schwierige Entlassungen

In den 90er-Jahren brachte die Immobilienkrise das Familienunternehmen mehr und mehr ins

Ich wurde ins kalte Wasser geworfen und machte in dieser Zeit sicher den einen oder anderen Fehler. Doch der Chef liess seine Leute nie im Regen stehen, sondern stärkte ihnen immer den Rücken.

Fredy Helfenstein — Hochbaupolier | Leiter Werkhof [1978 bis 2024]





Josef Leonz Aregger [1873 bis 1941]



Hans Aregger [1905 bis 1960]

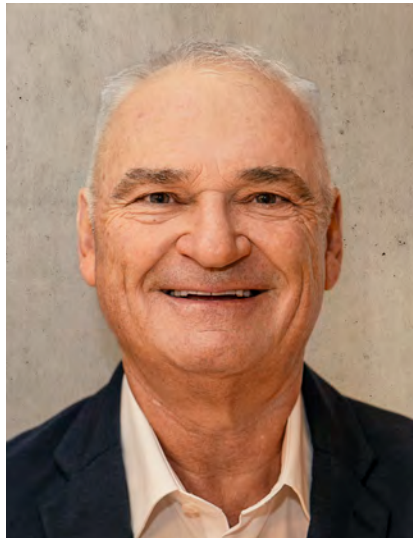


Alois Aregger [1934 bis 1998]

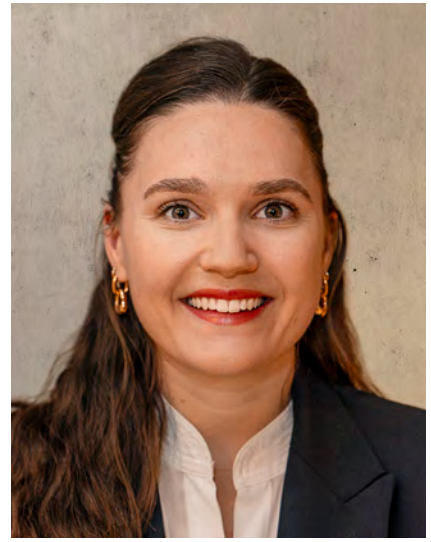




Hans Aregger [1932 bis 2014]



Hans Aregger [1961]



Viktoria Aregger [1996]

Schlingern. Die Restrukturierungsmassnahmen, die unter der Leitung von Hans jun. durchgeführt wurden, bedeuteten die Schliessung von Tochtergesellschaften und den Abbau von altgedienten Mitarbeitenden. Diese Entscheidungen belasteten Hans jun. schwer, doch er erkannte ihre Notwendigkeit, um das Mutterhaus zu sichern. Dies gelang, die Firma konsolidierte sich aus eigener Kraft. 2014 verstarb Hans sen. im Alter von 82 Jahren an den Folgen eines Krebsleidens. 40 Jahre lang hatte er das Unternehmen mit Herzblut, Weitblick und letztlich auch mit Erfolg geführt und geprägt. Das Erbe der Gebrüder Aregger ist nicht nur in den Strukturen der Firma spürbar, sondern auch in den Werten, die sie lebten und weitergaben: Zusammenhalt, Respekt und die Bereitschaft, den Herausforderungen mit Tatkraft zu begegnen. ■





Zum Feiern gibts immer einen Grund

Wenn sich Mitarbeitende wohl fühlen, bringen sie auch gute Leistungen. Ein Prinzip, das im Familienunternehmen Aregger gelebt wird. Der Teamgeist steht immer im Zentrum und das war schon früher so. Oft brauchte es zum Feiern nicht mal einen besonderen Anlass.

Episode 4
Geselligkeit

Fragt man langjährige und ehemalige Mitarbeitende, was die Aregger AG so besonders macht, kommt immer wieder die gleiche Antwort: der starke Zusammenhalt! Doch woher kommt dieser Teamgeist? Tatsache ist, dass das Gesellige von allen bisherigen Patrons stark gefördert wurde – sei es an den Sommerfesten oder Weihnachtsfeiern, auf Aregger-Wanderungen oder bei den Einweihungsfeiern neuer Maschinen. Wenn nicht gerade ein offizieller Anlass anstand, gab es sicher andere Gelegenheiten zum Feiern. Unvergessen sind die spontanen Jass-Abende nach Feierabend in der alten Cafeteria. Manchmal reichte auch der wöchentliche Polierrapport, der unter dem damaligen Hochbauchef Hans Züst noch im Aufenthaltsraum im Untergeschoss des alten Werkhofs stattfand. Nachdem das Fachliche besprochen war und der Raum vor lauter Rauch komplett «eingenebelt» war, gabs ein feines Znacht, gefolgt von Kaffee und Bier. So zogen sich einige dieser «Sitzungen» oft bis weit in die Nacht hinein.



AREGGER AG Bauunternehmung

Vom Schnee  berrascht

Der ehemalige Bauf hrer Heinz Niggli erinnert sich an eine Bauf hrersitzung zu Beginn der 80er-Jahre. Nach getaner Arbeit ordnete Hans sen. an, dass die Teilnehmenden nun gemeinsam in die «Unterlaulen» fahren, eine Beiz zuhinterst im Eigenthal, weil dort gerade Metzgete sei. Es wurde ausgiebig gegessen, getrunken und gefachsimpelt. «Als wir uns um 2 Uhr morgens auf den R ckweg machen wollten, lag draussen ein halber Meter Neuschnee», erz hlt Heinz. Da bei Hans' Fiat die Scheibenwischer nicht funktionierten, befestigte man zwei Schn re, wodurch Fahrer und Beifahrer die Scheibenwischer manuell bedienen konnten. So fuhr man im Schnecken-tempo zur ck nach Buttisholz. Aber nach Hause gings noch lange nicht, denn bei Mareili, der Gemahlin von Hans Aregger sen., gabs noch Spaghetti und einen Kaffee Tr sch.

Skilager und Ausfl ge

Apropos Schnee: 1978 beschlossen Max R ttimann, Toni Stadelmann und Hans W est, zwischen Weihnachten und Neujahr ein einw chiges Skilager in Saanen zu organisieren. Hierf r konnten sie die Unterkunft einer hiesigen Baufirma mieten, da deren G starbeiter in der Winterzeit in ihrer Heimat weilten. W hrend also die Frauen in der K che wirkten, erledigten die M nner nach dem Essen den Abwasch, anschliessend wurde gejasst, bis die Karten gl hten. Die sch ne Tradition des Skilagers wurde dann sp ter in einen Familien-Skitag  berf hrt – zuerst in S renberg, sp ter in Hasliberg.



Die Schweizer Ski-Nati mit Erika Hess (rechts aussen) und Marie-Theres Nadig (Zweite von rechts) beim Weltcuprennen in Fl hli.



Elegant und mit viel Zug durch die Holztore: Hans Aregger jun. am Skirennen in Saanen anl sslich eines Aregger-Skilagers.

Was blieb, war das legend re Skirennen, bei dem es weniger um Geschwindigkeit als um Konstanz ging: Wer die geringste Zeitdifferenz zwischen den zwei L ufen aufwies, konnte sich  ber attraktive Preise wie Jacken, Ballonfahrten, Feriengutscheine und einmal sogar ein ganzes Aussenchemin e freuen. Sch ne Erinnerungen wecken auch der zweit gige Besuch der Expo 2002 in Murten, die regelm ssigen Fahrten an die Baumaschinenmesse BAUMA in M nchen oder die j hrlichen Polier-



01



02



03



04

01 Hans Aregger sen. (rechts auf dem Velo) führt die Polonaise anlässlich einer Weihnachtsfeier an.

02 Die Aregger-Mannschaft unter der Leitung des ehemaligen NLA-Fussballers Hans Zust am Firmenturnier in Buttisholz.

03 Go-Kart-Plausch am Sommerfest auf dem Werkhof-Areal.

04 Auch die erste Zertifizierung nach SQS will gefeiert sein.

05 Kinder gratulieren Hans Aregger sen. am Aregger-Fest zum 60. Geburtstag.



05

ausflüge. Letztere dauerten in der Regel einen Tag, doch zu besonderen Anlässen gönnte man sich etwas mehr: 2015, anlässlich des 90-Jahr-Jubiläums, reiste das gesamte Kader für drei Tage nach Hamburg.

«Hirschen» oder «Kreuz»

Auch auf den Baustellen wurde der Teamgeist gefördert. War der Regen zu stark, verzog man sich in die Baracke und klopfte einen Jass. Nach Feierabend traf man sich in der Kantine bei Alfonsina Lardieri (später Erminda Espasandin), im «Hirschen» oder im «Kreuz». Nicht selten reihten sich nach 17 Uhr sieben bis acht gelbe Aregger-Busse vor der Beiz auf. «Man tauschte sich aus und liess den ganzen Tag nochmals Revue passieren, schliesslich gab es ja noch keine Handys», sagt Hans Wüest. Dass zur Polizeistunde jeder 5 Franken bezahlen musste, hielt keinen von diesen Feierabend-Sitzungen ab.

Spontane Feierabendbiere

Geselligkeit ist bei der Aregger AG aber kein Relikt vergangener Tage. Bis heute wird gerne und ausgiebig gefeiert. So zum Beispiel beim spontanen Feierabendbier im «m³» oder in der Werkstatt. Legendar ist inzwischen der letzte Arbeitstag im Jahr: Ab Mittag treffen sich alle Mitarbeitenden in der geschmückten Werkstatt, lassen sich mit

einem einfachen Menü verwöhnen und den Abend bei Wein und Bier ausklingen. Ein Highlight ist und bleibt die Weihnachtsfeier im SPZ, zu der jeweils die Mitarbeitenden mit Begleitung eingeladen sind und ein wunderbares Nachtessen mit einem attraktiven Unterhaltungsprogramm



inkl. Barbetrieb geniessen dürfen. Bei beiden Anlässen wird ein Taxidienst von der Firma zur Verfügung gestellt. Kurz: Das Feiern hat bei der Aregger AG eine lange Tradition. Oder wie es Firmenchef Hans Aregger treffend formuliert: «Eine enge, kameradschaftliche Atmosphäre ist die Basis für erfolgreiches Zusammenarbeiten.» Das darf dann ruhig mal etwas kosten. ■

Als wir uns um 2 Uhr morgens auf den Heimweg machen wollten, lag draussen ein halber Meter Neuschnee. Da bei Hans' Fiat die Scheibenwischer nicht funktionierten, befestigten wir zwei Schnüre, wodurch Fahrer und Beifahrer die Scheibenwischer manuell bedienen konnten.

Heinz Niggli — Bauführer Hochbau [1979 bis 2011]





01



02



03



04



05



06



07



08



09



- 01 Die SABINA-Boys Buttisholz unter der Leitung von Polier Werner Ziswiler (links) an einem Geschäftsabend.
- 02 Lustiger Plauschwettkampf auf drei Rädern an einem Aregger-Sommerfest.
- 03 Kader-, Polier- und Büroausflug zur neuen Staumauer am Grimsel.
- 04 Der Aregger-Jodelchor unter der Leitung von Toni Tanner.
- 05 Auch die Geschäftsleitung machte beim Schnuiz-Contest 2024 für einen guten Zweck mit.
- 06 Präsentation des A-Rex im Frühling 2017.
- 07 Skitag im Hasliberg: Plausch für Gross und Klein.
- 08 Schöne Ambiance an der Weihnachtsfeier 2024 in der Aula des SPZ Nottwil.
- 09 Werner Hotz (links), Chef Buchhaltung, am Firmensporttag Buttisholz.
- 10 Fünf Dreierteams nahmen 2024 am Sempacherseelauf teil.
- 11 Schneeszauber im Winter 2025 in Engelberg.
- 12 Gruppenfoto anlässlich des Besuchs der Expo 2002.
- 13 Skilager in Saanen mit Funker Hans Wüest.
- 14 Urs Odermatt lässt sich den Schnuiz stützen.
- 15 Ausgelassene Grill-Pool-Challenge 2018.



Wer nichts
wagt, der
nichts
gewinnt

Rückbau des alten Kunsthause
Luzern mit dem PC 650.

In der Wirtschaft bedeutet Stillstand Rückschritt. Wer an der Spitze mitmischen will, braucht nicht nur permanent neue Ideen, sondern auch den Mut, diese in die Tat umzusetzen. Die Aregger AG bewies in der Vergangenheit immer wieder Innovationsgeist und ist auch heute noch in einigen Bereichen führend.

Episode 5
Innovation



AREGGER AG Bauunternehmung



Verabschiedung der 10-köpfigen BRAKO-Crew nach Saudi-Arabien.

Im Sport steigen die drei Besten aufs Podest. In der Bauwirtschaft gewinnt nur einer den Auftrag. Dieses Motto von Firmenchef Hans Aregger jun. nimmt sich die Aregger AG zu Herzen. Dadurch gelang es ihr in der Vergangenheit immer wieder, innovative Ideen zu entwickeln und sie auch erfolgreich umzusetzen. So zum Beispiel 1976, als man mit der Firma BRAKO (Brun, Aregger, Kopp) nach Saudi-Arabien zog und dort gutes



Präsentation des PC 650.

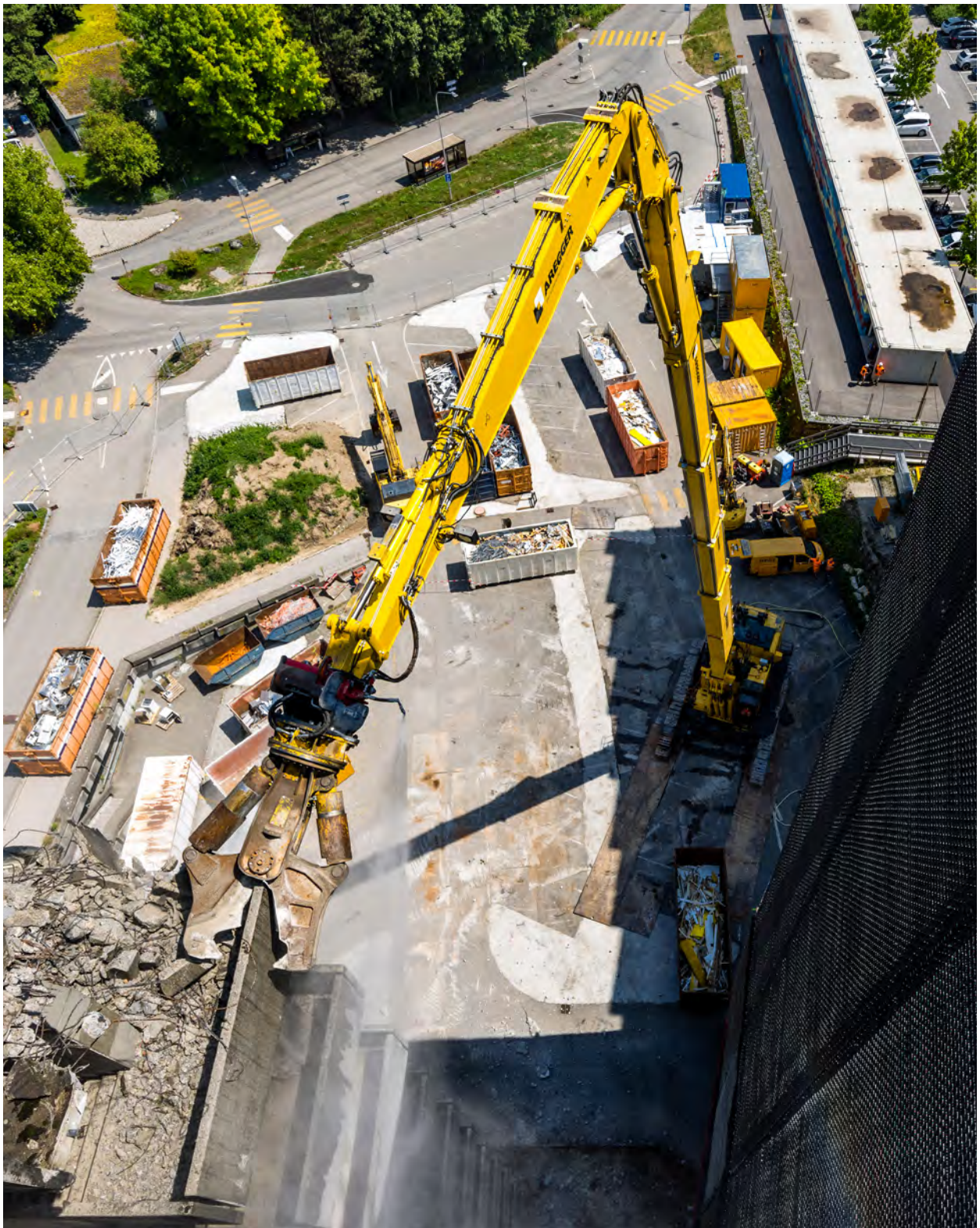
Geld verdiente. Oder 1978, als man auf ein neues Schalungssystem namens Isorast stiess und zum ersten Importeur dieses extra leichten Styropor-Hartschaums wurde. Oder in den 80er-Jahren, als man in Zusammenarbeit mit den beiden regionalen Entsorgungsverbänden des Kantons Luzern ein Projekt für die Lagerung von Schlacke aus der Kehrichtverbrennungsanlage lancierte. Dieses Projekt wurde von der Gemeinde Sempach jedoch bekämpft und musste schliesslich begraben werden. Erst viele Jahre später hatte Hans jun. die Idee, dort zu prüfen, ob wenigstens eine Deponie nur für sauberen Aushub möglich wäre. Und siehe da: Es klappte. Der Betrieb läuft einwandfrei, auch zur Zufriedenheit der Standortgemeinden Sempach und Neuenkirch.

Vergärung statt Kompostierung

Ein weiteres innovatives Projekt startete Aregger Anfang der 90er-Jahre. Mit einem von Unternehmer Walter Schmid aus Rümlang entwickelten Kompogas-Verfahren sollten aus dem Grüngut der Stadt und Agglomeration Luzern Komposterde, Biogas, Strom und Wärme erzeugt werden. Zur Vergärung des Grünguts wurde im Sommer 1995 bei der Gemeinde Rothenburg ein 10-Millionen-Projekt eingegeben und sogar bewilligt – ein Projekt mit schweizweitem Pioniercharakter. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Gründung der Benerz AG (Bio-Energie-Zentrale). Letztlich konnte allerdings keine Einigung über die Anlieferkonditionen gefunden werden, sodass Stadt und Agglomeration ihre Grünabfälle wenig später zu einem günstigeren Anbieter lieferten. Das bewilligte Projekt musste begraben und die zukunfts-trächtige Idee der Energiegewinnung aus Grüngut eingestellt werden. Der Firmenname Benerz AG blieb hingegen erhalten und beinhaltet seither den Betrieb der Deponien.

Pionierarbeit im Rückbau

Innovationsgeist und Mut bewies die Aregger AG auch beim Aufbau des Bereichs Rückbau. 1982, die Aregger AG war damals vorwiegend im Hoch- und Tiefbau tätig, brannte die Velofabrik Villiger in Buttisholz nieder. Werkhofchef Franz Muri sah nicht nur das Unglück, sondern erkannte eine



Rückbau des Kantonsspitals Solothurn mit dem PC 1250.

einmalige Chance. Er kaufte an der Baumaschinenmesse Basel einen Greifer und drei Tage später durfte Aregger mit dem Rückbau beginnen. Das schnelle Reagieren und die zuverlässige Arbeit führten zu weiteren Aufträgen und letztlich zum Bewusstsein: Hier lässt sich Geld verdienen. Allerdings nur mit grösseren Maschinen und dem entsprechenden «Geschirr». Hans Aregger sen. gab grünes Licht und so schaute sich Franz – in der Schweiz und in halb Europa – nach Occasionsbaggern um. Wenn ein Gerät nicht seinen Anforderungen entsprach, liess er es umbauen und konstruierte mit der Zeit eigenhändig tonnenschwere Rückbauzangen. Ein weiterer Meilenstein war 2007 der Kauf des PC 1250, damals der grösste und schwerste Rückbaubagger der Schweiz. Er erreichte eine beeindruckende Arbeitshöhe von 60 Metern. Doch es ging noch höher – 12 Meter, um genau zu sein. Der A-Rex, ebenfalls von Franz Muri konzipiert und seit 2017 das Aushängeschild der Firma, war als erster Bagger weltweit in der Lage, sich selbst zusammenzubauen. Fortschrittlich ist die Aregger AG zudem bei der Methodik des Rückbaus: Im Floor-by-Floor-Verfahren erarbeitete sie sich in letzter Zeit ein grosses Knowhow. Das Gleiche gilt für das neuartige Re-Use-Prinzip, nach dem ganze Gebäudeteile entfernt und in einem neuen Projekt 1:1 wieder eingesetzt werden.

Fortschrittlich im Hoch- und Tiefbau

Auch im Hochbau und Tiefbau konnte man dank modernster technischer Hilfsmittel stets mit den Besten mithalten. Ein grosser Schritt nach vorne gelang nach der Jahrtausendwende durch die Verwendung von GPS in den Baggern, was die Arbeit für die Baumaschinenführer massiv erleichterte. In den 2010er-Jahren begann Aregger dann – auf Initiative von Bauführer Joel Gwerder – zum Einmessen sogenannte Tachymeter zu verwenden. Bereits 2018 wurden diese durch Robotikstationen abgelöst. Einen erheblichen Fortschritt auf den Baustellen bedeutete zudem die Umstellung auf digitales Rapportieren.

Maschinenpark und Neubau

Neue Massstäbe setzte das Unternehmen regelmässig im Maschinenpark: 2011 kaufte die Aregger AG den schweizweit ersten Hybridbagger, der rund ein Drittel weniger Kraftstoff verbraucht als ein herkömmlicher Hydraulikbagger. Wenig später folgte der Kauf des Raupenkrans LTR 1220. Er war der erste Teleskopraupenkran in der Schweiz, der eine Last von 220 Tonnen heben konnte. Als grösste Innovation der Firmengeschichte bezeichnet Hans Aregger aber den Neubau von Verwaltung, Werkstatt, Magazin und LKW-Halle im Gewerbering, wo man bei der Planung, im Bauprozess wie auch hinsichtlich der verwendeten Materialien teils ganz neue Wege beschritt (siehe Episode 12, S. 79). Gleichzeitig brachte der Bau mehrere technische Fortschritte mit sich, von denen unter anderem der



Spektakulärer Rückbau der Seebrücke Luzern mit dem eigens konstruierten Boot «Fränzi» für den Muldenabtransport.



Ein Hybridbagger HB 365 bei Erdarbeiten.



Der anfängliche Maschinenpark der Röllli Transport AG.

Werkhof stark profitierte. Er bekam ein topmodernes Lagerverwaltungssystem, das die Mengen aller eingelagerten Materialien – aktuell rund 600 Positionen Bau- und Verbrauchsmaterial – verwaltet. Wenn die Poliere digital Material bestellen, wird es automatisch der entsprechenden Baustelle zugewiesen und im Lager abgebucht. Das System ist nicht nur schneller, sondern auch übersichtlicher und weniger fehleranfällig. Klar, ein Unternehmen kann nicht mit all seinen Investitionen durchstarten. Diese Erfahrung musste die Aregger AG in der Vergangenheit ebenfalls machen. Doch – um beim Sport zu bleiben – wer nichts wagt, der nichts gewinnt! ■

SPEKTAKULÄRER KAMIN-RÜCKBAU

Ein spannender Auftrag erwartete die Aregger AG im Jahr 1992 mit dem Rückbau des 85 Meter hohen Kamins der Kehrlichtverbrennungsanlage Niederurnen/GL. Hierfür entwickelte Rückbau-Abteilungsleiter Franz Muri ein neuartiges Vorgehen: Er platzierte den Bagger direkt über dem Kamin auf einer speziellen Plattform.

So biss sich der Bagger, der von einem Kran gesichert wurde, Meter für Meter in die Tiefe. Dank der ruhigen Hand und grossen Erfahrung von Maschinist René Satirana konnte der Auftrag rasch und wie geplant umgesetzt werden. Die Arbeiten weckten grosses mediales Aufsehen und brachten schliesslich zwei Folgeaufträge in Basel mit deutlich höheren Industriekaminen ein.



Franz Muri im Interview mit dem Schweizer Fernsehen.



René Satirana als tollkühner Maschinist.



Fein säuberlich parkiert: Die Aregger-Maschinen nach vollbrachter Nachtarbeit entlang der A2 zwischen Horw und Hergiswil.



Der umgebaute PC 650 wird auf dem Werkhof Buttisholz getestet.

14

Sekunden dauerte das Reel vom Kamin-Rückbau in MuttENZ. Damit haben wir einen viralen Beitrag realisiert, der 2,9 Millionen Aufrufe und mehr als 26'000 Likes auf Instagram generierte. Grosses Kino!



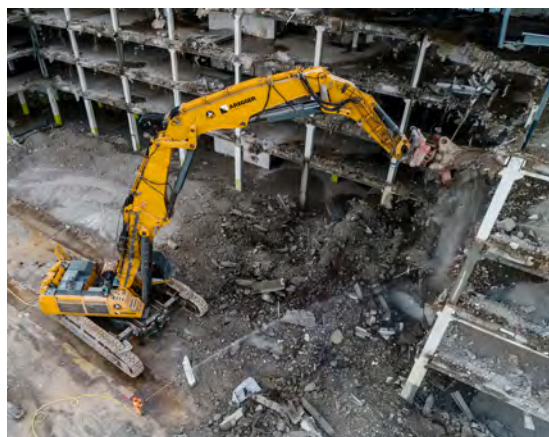
Zum Reel



A-REX M9300

Seit 2017 ist der A-Rex das Aushängeschild im Maschinenpark der Aregger AG. Er schafft eine Arbeitshöhe von bis zu 70 Metern. Als einziger Bagger weltweit ist er in der Lage, sich selber zusammenzubauen. Das ist ein grosser Vorteil, da auf vielen Baustellen gar nicht genügend Platz vorhanden ist, um einen zusätzlichen Kran neben den A-Rex zu stellen. Seine Standfläche beträgt 8 x 8 Meter. Die beiden Raupen wiegen je 42 Tonnen, der Arm 48 Tonnen und das Gegengewicht 38 Tonnen.

Für den Transport der Maschine sind 5 bis 8 Lastwagen nötig. 757 PS oder 565 kW beträgt die Motorleistung des A-Rex. Sein Fahrwerk hat eine stattliche Länge von 9,5 Metern und sein Einsatzgewicht beläuft sich auf bis zu 300 Tonnen.



Oben links: Rückbau Kamin BBZ MuttENZ.
Oben rechts: Läderach in BiltEN/GL mit Maschinist René Rölli.
Unten: Embraport in Embrach/ZH.

Bauen als Männer- domäne? Nicht bei Aregger!

Frauen spielten in der langen Geschichte der Aregger AG stets eine bedeutende Rolle. Während sie früher oft im Hintergrund wirkten, übernehmen sie heute immer mehr leitende Positionen – und das ist gut so.

Episode 6

Die Frauen

Das Bauen galt lange Zeit als reine Männerdomäne. Doch wer die 100-jährige Aregger-Geschichte Revue passieren lässt, stellt fest, dass Frauen schon früher wesentlich zum Unternehmenserfolg beigetragen haben und es immer noch tun. Angefangen bei Marie Aregger-Emmenegger, der Frau von Firmengründer Hans Aregger und Mutter der späteren Inhaber Hans und Alois. Eine dominante Frau, erzählen uns Weggefährten. Eine, die wusste, was sie wollte und was gut war für die Firma. Marie unterstützte ihren Mann beim Aufbau der Aregger AG und stand nach dessen frühem Tod ihren Söhnen bei der Übernahme und Weiterentwicklung des Unternehmens tatkräftig zur Seite – und das alles neben dem Führen des Haushalts und dem Grossziehen von fünf Kindern. Vom Fachlichen verstand Marie zwar nur wenig, auch wenn sie anfänglich – aus Spargründen – das Magazin eigenhändig führte. Firmenintern sorgte sie für Ordnung und korrektes Auftreten. Angestellte wies sie darauf hin, das Licht zu löschen und weniger zu rauchen. Ihre Söhne forderte sie auf, «das Geld nicht aus dem Fenster zu werfen», wenn mal wieder Investitionen anstanden. Dem jungen Hans Wüest (langjähriger Hochbaupolier) legte sie sogar nahe, sich die Haare zu schneiden, bevor er bei Aregger als Maurerlehrling begann.



Mareili Aregger-Tschopp half zu Beginn der 60er-Jahre im «Neuheim» als Sekretärin aus.



Beate und Hans ...

... sowie Hans sen. und Mareili anlässlich einer Weihnachtsfeier.





01



02



03



04



05



06

01 Diana Lustenberger, Chauffeurin bei Allegro Transport AG.

02 Viktoria und Sophia Aregger.

03 Erminde Espasandin kocht Paella.

04 Hans bedankt sich bei Mareili mit gelben Rosen.

05 Finanzchefin Flavia Fellmann.

06 Frauenausflug 2012 in die Glasi Hergiswil und nach Pfäffikon / SZ inkl. Aufnahme eines Aregger-Raps.



Alfonsina Lardieri (oben) am Kochherd und (rechts) mit ihrem Rocco.

Ein Herz für die Belegschaft

Marie hatte ein gutes und grosses Herz. Besonders um die italienischen Gastarbeiter kümmerte sie sich fürsorglich – obwohl sie insgeheim vermutete, dass sie ihr die Tomaten stahlen. Einige Gastarbeiter quartierte sie sogar bei sich zu Hause ein. Darunter Rocco Lardieri und dessen Frau Alfonsina, die fortan im Neuheim im Hinterdorf, direkt neben dem Werkhof/Magazin, die Kantine führte. «Frau Rocco», wie sie von den meisten genannt wurde, kochte für die wachsende italieni-



sche Community Pizza und Pasta. Natürlich waren auch Mitarbeitende aus der Schweiz willkommen. Selbst Hans jun. schaute gelegentlich vorbei und erinnert sich gerne an die Mittagse bei Alfonsina: «Wenn man die Kantine betrat, stieg einem gleich der Duft von feinen Tomatenspaghetti in die Nase. Man fühlte sich wie in Italien.» Klar, dass auch Alfonsina immer drei, vier Gastarbeiter bei sich unterbrachte. Es gehörte schon damals zur Aregger-DNA, füreinander zu schauen. Als in späteren Jahren immer mehr Spanier und Portugiesen zur Aregger-Familie stiessen, übernahm José Espasandins Frau Erminda die Kantine. Das Poster der AS Roma wich jenem von Real Madrid – und statt Spaghetti kam nun öfter Paella auf den Teller. Die Mitarbeitenden kannten Crevetten und Muscheln kaum und rümpften zunächst die Nase. Doch schnell gewöhnten sie sich an die spanische Küche und schlossen auch Erminda ins Herz. Kein Wunder, war sie doch sehr zuvorkommend und hatte stets ein Strahlen im Gesicht.

Stützen im Hintergrund

Zu den ganz wichtigen Frauen der Firmenhistorie gehören auch die Gattinnen der beiden späteren Firmeninhaber, obwohl sie nie operativ tätig waren. Mareili Aregger-Tschopp, Ehefrau von Hans sen., wirkte vornehmlich im Hintergrund, kümmerte sich um Haushalt und Kindererziehung. Wenn sie mal «geschäftlich» in Erscheinung trat, dann um ihren Mann abzuholen, wenn er wieder mal «überhocket» war, oder um frischgebackene Eltern im Spital mit einem «Presäntli» zu überraschen. Eine ähnliche Rolle spielt heute Beate



Jolanda Haas (später Stadelmann) war zu Beginn die rechte Hand von Hans Aregger sen. Heute arbeitet Jolanda am Empfang in Buttisholz.

Aregger-Kopytto, Ehefrau von Hans jun. Sie verstand ihre Aufgabe von Anfang an darin, ihrem Mann den Rücken freizuhalten – speziell in unruhigen Zeiten – damit sich dieser vollumfänglich für das Wohl der Firma einsetzen konnte. Eine Position im Rampenlicht strebte sie nie an, doch ihre Rolle als emotionale Stütze war letztlich essenziell für den Unternehmenserfolg.

Frauen in leitender Funktion

Heute sind die Frauen bei der Aregger AG längst nicht mehr nur im Hintergrund aktiv. Seit über 40 Jahren ist Carmen Kirchhofer für die Firma tätig, die meiste Zeit als Chefsekretärin bzw. Assistentin der Geschäftsleitung. Flavia Fellmann ist langjährige Finanzchefin und Teil der Geschäftsleitung. Angi Leupi leitet das Personalbüro, und mit Karin



Carmen Kirchhofer als Sekretärin der ATB AG (oben) und als Chefsekretärin (heute).



MacKevett wurde vor zwei Jahren eine Expertin für Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit ins Team geholt. Last but not least: Viktoria Aregger. Die ältere Tochter von Hans jun. hat sich zuletzt mit verschiedenen Ausbildungen das Rüstzeug geholt, um dereinst als Inhaberin in die Fussstapfen ihres Vaters zu treten. Zurzeit arbeitet sie in der Immobilienabteilung und sitzt – als zweite Frau neben Bauunternehmerin Daniela Spuhler-Hoffmann – im Verwaltungsrat der Aregger AG. Das Bauen als reine Männerdomäne? Die Geschichte der Aregger AG beweist das Gegenteil. Frauen haben das Unternehmen mitgeprägt – und werden es auch in Zukunft tun. ■

01



02



03



01 Viktoria Aregger besitzt inzwischen den LKW-Führerschein.

02 Personalchefin Angelika Leupi beim Znüni-Kaffee.

03 Karin MacKevett, Verantwortliche Kreislaufwirtschaft / Nachhaltigkeit.







Seit 100 Jahren der sichere Partner.

Langjährige Grossaufträge als Motor



Neubau des Guido A. Zäch-Instituts
beim SPZ Nottwil.

Gute Kunden sind jene, die einem auch in schlechten Zeiten die Stange halten. Davon hatte die Aregger AG in den letzten Jahrzehnten mehrere. Einige dieser guten Geschäftsbeziehungen bestehen bis heute. Auf ein paar wollen wir nachfolgend zurückblicken.

Episode 7

Partnerschaften

Nicht immer ging es der Aregger AG so gut wie heute. Einige Male stand sie sogar nahe am Abgrund. Dass sie selbst die heikelsten Momente überlebte, dafür gibt es mehrere Gründe. Allen voran weise strategische Entscheide, starke Führungskräfte und motivierte Mitarbeitende. Man konnte aber auch auf ein paar Bauherren zählen, die der Aregger AG über Jahrzehnte die Treue hielten – auch in schweren Zeiten.

Grossbaustelle SPZ

Einer von ihnen war Guido A. Zäch, Ehrenpräsident und damaliger Direktor des Schweizerischen Paraplegiker Zentrums (SPZ) in Nottwil. Beim Neubau ab 1987 arbeitete die Aregger AG in einer ARGE mit der Marti AG. Dabei leisteten Geschäftsführer Hans Züst, Bauführer Heinz Niggli, Polier Hans Wüest und sein Team so gute Arbeit, dass Guido A. Zäch auch bei späteren Um- und Ausbauten immer wieder auf die Baufirma aus dem Nachbardorf zurückgriff. Mehr noch: Zwischen Niggli und Zäch entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis. «Während den Bauphasen verging kaum eine Woche, in der Guido nicht in meine Baracke kam und mit mir einen Kaffee aus dem Plastikbecher trank», erinnert sich Heinz Niggli. Dabei erzählte der SPZ-Direktor von sich und seinen Visionen. «Wir könnten doch noch... Was meinst du?» Diese spontanen «Sitzungen» führten dazu, dass die Aregger AG auch beim Bau der Tiefgarage, des Guido A. Zäch Instituts, des neuen Bettentraktes und des multimedialen Besucherzentrums zum Zug kam. Aus Sicht von Heinz Niggli war Guido A. Zäch rückblickend «der angenehmste und beste Bauherr, dem ich je begegnet bin».

Prestigeprojekt KKL

Etwas weniger umfangreich, dafür von höchstem Prestige waren die Arbeiten am KKL. Zunächst erhielt Aregger – in einer ARGE mit der Neidhart AG – den Auftrag für den Rückbau des alten Kunsthauses Luzern. Es war einer der ersten grossen Aufträge im Rückbau. Als der ARGE-Partner infolge Geschäftsrückzug überraschend wegfiel, zögerte der Rückbau-Verantwortliche Franz Muri keine Sekunde. Um die erforderliche Arbeitshöhe zu erreichen, liess er für den Grossbagger PC 650 in der Slowa-



Mehrere Aregger-Kräne auf der Grossbaustelle beim Migros-Verteilzentrum in Neuendorf/SO.

kei extra einen neuen Baggerarm anfertigen. Damit war man in der Lage, den Auftrag allein zu Ende zu führen. Anschliessend durfte Aregger in einer ARGE mit der Walter Arnet AG den Gebäudeteil mit dem Luzerner Saal und dem Restaurant bauen und dabei die Pläne von Stararchitekt Jean Nouvel umsetzen. Durch diese Arbeiten am KKL stand Aregger über längere Zeit im Fokus der Öffentlichkeit, was in der Folge neue anspruchsvolle



Aufträge einbrachte. Zum Beispiel den Rückbau der Messe Basel im Jahr 2012. Hier standen neben dem PC 1250, damals grösster Rückbaubagger Europas, aus Zeitgründen noch 31 weitere Maschinen im Einsatz. Stolz Bilanz: 250'000 Tonnen mineralischer Abbruch in 59 Tagen.



Rückbau Messe Basel 2012.

Enge Freundschaften

Eine erfolgreiche Partnerschaft pflegte die Aregger AG mit der Migros, die ihr Verteilzentrum im solothurnischen Neuendorf gleich mehrmals erweiterte. Zwischen 2007 und 2009 entstanden zwei neue Logistikhallen, 2014 wurde die dritte grosse Halle realisiert. Dazwischen konnte Aregger immer wieder kleine Zusatzaufträge ausführen. 2019 erfolgte schliesslich der Aushub für eine weitere riesige Lagerhalle. Langjährige Partnerin ist auch die Barko Immobau AG in Sursee. Die Wege von Gründer Toni Krummenacher und Hans Aregger kreuzten sich erstmals, als sie auf der gleichen Baustelle unterwegs waren. Durch weitere gemeinsame Projekte entwickelte sich schliesslich eine enge Freundschaft. So kam es, dass die beiden in der Folge immer wieder Wohnüberbauungen realisierten, darunter auch ein paar ganz grosse wie etwa «Butterfly» in Oftringen oder «Diamant» in Safenwil. Seit dem Tod von Toni Krummenacher im Jahr 2014 führt sein Sohn Jost Krummenacher das Unternehmen erfolgreich weiter. An der guten Geschäftsbeziehung zu Aregger hat sich dadurch nichts geändert.

Mal Auftragnehmer, mal Auftraggeber

Eine ebenso intensive Zusammenarbeit besteht seit Jahren mit der IGD Grüter AG in Dagmersellen. Zu Beginn war die Aregger AG in erster Linie Auftragnehmer, in den letzten Jahren konnte man ihr als Bauherr selber diverse Planungsaufträge erteilen. Thomas Niggli, Abteilungsleiter Hochbau: «Wir hatten mit Alois Grüter – und heute mit seinem Sohn Alain – immer ein ausgezeichnetes Einvernehmen, durften zusammen mehrere kleinere und grössere Wohnüberbauungen realisieren.» Auch aktuell ist man wieder gemeinsam unterwegs, arbeitet an zwei grossen Objekten in Luzern und Oftringen. Die Voraussetzungen für eine langjährige Zusammenarbeit und eine erfolgreiche Zukunft sind auf jeden Fall optimal. Kurz zusammengefasst: Langjährige Partnerschaften – ob schriftlich vereinbart oder per Handschlag getroffen – haben in der harten Bauwirtschaft grosses Potenzial. ■



Rund 170 Wohnungen beinhaltet die Überbauung «Butterfly» in Oftringen.



Da weisst du,
was du hast

Episode 8
Familiengeist



AREGGER AG Bauunternehmung



Baumaschinenführer René Rölli mit seinen Söhnen Raphael (Baumaschinenführer) und Lars (angehender Baumaschinenmechaniker).

Die Aregger AG ist ein Familienunternehmen, und das nicht nur im engsten Sinne des Wortes. Ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt, dass sich gewisse Familiennamen über Generationen hinweg in der Aregger-Familie gehalten haben. Das Erfolgsrezept? Eine ganz besondere Unternehmenskultur.

Der Apfel fällt bekanntlich nicht weit vom Stamm. Bei der Aregger AG trifft dies auf beeindruckende Weise zu. Immer wieder schlagen Kinder einen ähnlichen beruflichen Weg ein wie ihre Eltern. Es kommt sogar vor, dass Familienmitglieder verschiedener Generationen gleichzeitig im Betrieb arbeiten. Das gilt zum Beispiel für die Familie Rölli. Vor 34 Jahren startete der gelernte Landwirt René Rölli bei Aregger eine Zusatzlehre zum Maurer, sattelte zum Baumaschinenführer um und mauserte sich später zum «Mister A-Rex». Sohn Raphael (18) trat letzten Sommer nach bestandener Landschaftsgärtner-Lehre als Baumaschinenführer in die Aregger AG ein. Und Lars (16) hat soeben das zweite Lehrjahr zum Baumaschinenmechaniker EFZ in Angriff genommen. Auch Michael «Mechu» Studer, seit fast 30 Jahren als Polier tätig, lotste seine beiden Kinder in die Firma. Vor zehn Jahren begann Tochter Gioja ihre KV-Lehre und ein paar Jahre später wechselte Sohn Mirco nach bestandener Maurerlehre ebenfalls zur Aregger AG, wo er berufsbegleitend die Polierschule anhängte und nun seit vier Jahren eigene Baustellen führt.

Diverse Geschwisterpaare

Die nächste Familienstory kommt aus dem Hause Helfenstein. Fredy war zunächst Maurer, wechselte dann in den Werkhof, den er viele Jahre führte. Hinzu kamen in dieser Zeit Sohn Raphael, der nach der KV-Lehre eine verkürzte Maurerlehre anhängte, und Tochter Katja, die sich bei Aregger zur Kauffrau ausbilden liess. Weitere Beispiele: Die Ernis. Die drei Brüder Franz, Theo und Beat Erni (heute noch als Polier im Betrieb) bringen es zusammen bereits auf 101 Dienstjahre. Vor kurzem absolvierte zudem Beats Tochter Katja die KV-Lehre bei Aregger. Dann sind da noch die Gwerders. Stefan, während 25 Jahren Baggerfahrer im Rückbau, trat Ende 2024 in den verdienten Ruhestand. Sohn Roman stiess 18-jährig zur Firma und bedient heute, 20 Jahre später, den mächtigen PC 1250. Armin Bättig ist heute als Hochbaupolier in der Firma tätig und trat damit in die Fussstapfen seines Vaters Franz Bättig, der früher die gleiche

Funktion ausübte. Nicht zuletzt gibt es immer wieder Geschwisterpaare, die gleichzeitig bei Aregger arbeiten. Aktuell sind dies etwa die Brüder Roger und Fabian Koch oder Simon und Basil Lustenberger.

Gut fürs Betriebsklima

Aber Achtung: Der Familienname garantiert noch lange keine dauerhafte Anstellung. Schliesslich müssen die Angestellten auch den fachlichen Anforderungen genügen. Aus Erfahrung weiss Firmeninhaber Hans Aregger allerdings: «Wenn wir mit einem langjährigen Mitarbeitenden gute Erfahrungen gemacht haben, kommt es meistens auch mit dem Nachwuchs gut. Da weisst du, was du hast.» Anders gesagt: Kinder, die in die Fussstapfen ihrer Eltern treten, kennen das Metier in der Regel schon und sind mit der Unternehmenskultur vertraut. Ein anderer Vorteil des «Familiennachzugs»: Er sorgt für ein angenehmes Betriebsklima, was sich wiederum positiv auf die Arbeitsmoral auswirkt.

Vier Verhaltensgrundsätze

Doch was macht denn die Unternehmenskultur bei der Aregger AG aus? Aus Sicht von Hans Aregger sind es vier Verhaltensgrundsätze: Zusammenhalt, Respekt, Ehrlichkeit und Verantwortung. Zusammenhalt bedeutet, dass man füreinander einsteht und sich gegenseitig unterstützt. Respekt zeigt sich darin, dass sich Mitarbeitende wertgeschätzt fühlen, was zu einem positiven Arbeitsklima führt. Ehrlichkeit steht für transparente Prozesse, eine

offene Feedbackkultur sowie flache Hierarchien. Zudem übernimmt jeder Mitarbeitende Verantwortung für seine Aufgaben und setzt sich für das Team und das Erreichen der Unternehmensziele ein.

Keine leere Worthülse

«Eine Familie hält zusammen, in guten wie in schlechten Zeiten», so Hans Aregger weiter. «Nur wenn es auf der menschlichen Ebene stimmt, kann man gemeinsam grosse Ziele erreichen.» Dies scheint dem Patron und seinem Team ganz gut zu gelingen. Weiter macht es ihn stolz, dass so viele langjährige Mitarbeitende ihre Kinder zu Aregger in die Lehre schicken wollen. Ebenso, dass die Fluktuation im Unternehmen seit jeher gering ist, was die zahlreichen Dienstjubiläen (bis zu 45 Jahre) eindrücklich bestätigen. Die Liste der Familiennamen, die in der Aregger-Geschichte mehrmals auftauchen, liesse sich im Übrigen fast endlos fortführen: Von Albisser über Espasandin bis Niggli und Prudente. Der vielzitierte Familiengeist ist bei Aregger definitiv keine leere Worthülse. ■



Drei Generationen Matter. Links im Bild Grossvater Fredi Matter, langjähriger Maschinist. Rechts ebenfalls beide bei Aregger: Sohn Pius Matter (Vorarbeiter) und Grosskind Adrian Matter (Polier).



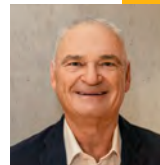
Stefan und Sohn
Roman Gwerder,
Maschinenisten
im Rückbau.



Die Brüder
Theo und Beat
Erni.

Wenn wir mit einem langjährigen Mitarbeiter gute Erfahrungen gemacht haben, kommt es meistens auch mit seinem Nachwuchs gut. Da weisst du einfach, was du hast.

Hans Aregger — Inhaber



Das aktuell jüngste Brüderpaar Basil und Simon Lustenberger.



Simon Roos schloss im Sommer 2023 seine Maurer-Lehre ab – als Kantonsbester.

Verantwortung übertragen und Vertrauen schenken

Wie findet die Aregger AG gute Mitarbeitende? «Wir finden sie nicht, wir bilden sie selber aus», lautet die Devise seit vielen Jahrzehnten. Verändert hat sich im Laufe der Zeit jedoch die Art und Weise, wie der Nachwuchs zu Fachkräften geformt wird.

Episode 9
Nachwuchs



AREGGER AG Bauunternehmung

Lernende auszubilden, hat bei Aregger eine lange Tradition. Schon früh gab man jungen Menschen die Möglichkeit, in der Arbeitswelt Fuss zu fassen. Davon profitierte das Unternehmen, zumal viele Lernende teils lange über die Lehrzeit hinaus hier blieben. Aber auch aus menschlicher Sicht war die Lehrlingsausbildung ein Gewinn, wie nachfolgende Episoden aus vergangenen Tagen zeigen. Frühling 1965: Säckelmeister Otto Bucher weilte gerade im WK. So musste der 16-jährige KV-Lehrling Franz Erni den Zahltag für die gesamte Belegschaft durchboxen. «Ich war extrem nervös und kam extra eine halbe Stunde früher ins Büro», erinnert sich Franz. Kinderzulagen, AHV- und IV-Abzüge sowie Quellensteuer mussten manuell ausgerechnet werden. Danach gings mit dem Velo zur Bank, um das Geld abzuholen. Am Nachmittag um 14 Uhr, das letzte von über 60 Lohnsäckli war schon fast gefüllt, der grosse Schreck: Es fehlten 5 Rappen! Franz: «Ich musste jedes Säckli nochmal kontrollieren, und siehe da, ich habe den fehlenden 5-Räppler gefunden.» Um 18 Uhr kamen die Arbeiter von der Baustelle zurück und holten ihren Lohn ab. Es klappte alles einwandfrei. Sogar den beiden Chefs, Hans sen. und Alois Aregger, überreichte Franz den Zahltag. «Da war ich ganz schön stolz.»

Rettungsaktion im Archiv

Auch Beat Suppiger, ein anderer KV-Stift, verdient hier Erwähnung. Als er 1972 ins Archiv stieg, um ein altes Dokument zu suchen, hörte er leise Hilferufe. Sie kamen von Marie Aregger-Emmenegger, die beim Putzen gestürzt war und von einem schweren Aktenschrank begraben wurde. Beat: «Ich konnte den Schrank zum Glück anheben und Marie aus ihrer misslichen Lage befreien.» Mit Ausnahme von ein paar blauen Flecken blieb sie unverletzt. An die Lehrzeit erinnert er sich heute noch gerne, auch wenn es manchmal ganz schön streng gewesen sei. «Wenn Hans Zust und Mäni Jauslin eine Offerte brauchten, riefen sie mich zu jeder Tages- und Nachtzeit an», erzählt Beat. Schnurstracks fuhr er jeweils mit dem Velo ins Büro, um den Auftrag wunschgemäss auszuführen.

Enge Begleitung

Die Devise «Vertrauen schenken und Selbständigkeit fördern» gilt bei Aregger zwar heute noch. Die Lernenden werden allerdings enger begleitet. Heisst zum Beispiel, dass man sie täglich von neuem herausfordert und ihnen bei Schwierigkeiten zur Seite steht, wie Michael Fischer, Lehrlingsverantwortlicher bei den angehenden Maurern EFZ, festhält. Dies ist auch eine Reaktion auf den veränderten Lehrstellenmarkt: Wurden den Lehrbetrieben früher die Türen eingerannt, hat das



Schweizer Meister und WorldSkills-Teilnehmer Jérôme Hug, hier im Gespräch mit Moderator Sascha Ruefer.

Interesse der Jugendlichen an den Handwerksberufen heftig nachgelassen. Völlig zu Unrecht, findet Hans Aregger: «Die Ausbildung zum Maurer ist immer noch sehr attraktiv, man hat einen abwechslungsreichen, gut bezahlten Job im Freien, kann im Team etwas Bleibendes erschaffen und hat erst noch tolle Zukunftsperspektiven.» Kommt hinzu, dass die körperliche Anstrengung dank maschineller Unterstützung nicht mehr so gross sei.

Förderung des Teamgeists

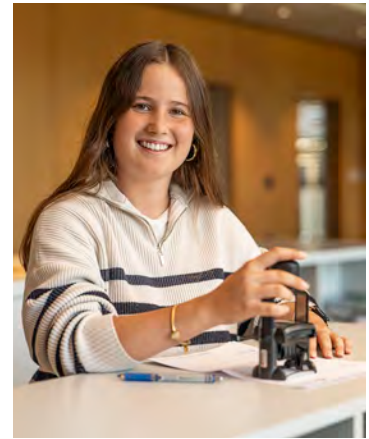
Sehr wichtig ist den heutigen Jungen, dass sie sich in der Ausbildung wohl fühlen. Bei Aregger pflegt man diesen Aspekt seit jeher mit der Organisation interner Anlässe. Sie fördern den Teamgeist und geben einen guten Kitt. Ein schönes Beispiel hierfür ist das Lehrlingslager, in dem die Lernenden aus unterschiedlichen Lehrberufen eine Woche lang gemeinnützige Arbeiten verrichten. Diese schöne Tradition wird im Sommer 2025 zu neuem Leben erweckt. Fünf Tage lang sind zwölf Aregger-Lernende auf der Alp Schlund in Sörenberg für die Biosphäre Entlebuch im Einsatz. Die Kameradschaft wird überdies im Rahmen des alljährlich stattfindenden eintägigen Lehrlingsausflugs gefördert, der jeweils von KV-Lernenden – im Rahmen ihrer Ausbildung – geplant wird.

Berufe im Wandel

Verändert haben sich auch die Berufsbilder. So wurde vor kurzem die Bildungsverordnung der kaufmännischen Berufe revidiert. «Die Umsetzung ist eine Herausforderung, für die Berufsbildner wie für die Lernenden», sagt Sandra Vogt, Lehrlingsverantwortliche im Bereich KV. «Es gibt in der Ausbildung keine Fächer mehr, sondern nur noch fächerübergreifende Handlungskompetenzen, die wir fördern und beurteilen müssen.» Das sei aber durchaus auch eine Chance. Die These «früher war alles besser» sei eindeutig der falsche Ansatz: «Wir leben im Jahr 2025 und da sind die Voraussetzungen in Gesellschaft und Wirtschaft einfach anders als früher», erklärt Sandra Vogt weiter und nennt Stichworte wie Digitalisierung, Sinnhaftigkeit, Work-Life-Balance. Deshalb verstehe sie die Bestrebungen, die Lehrlingsausbildung anzupassen. «Wir müssen die Jungen dort abholen, wo sie stehen.»

Gute Karrieremöglichkeiten

Und was passiert nach der Lehre? Viele Auszubildende können im Betrieb bleiben und erhalten zusätzlich die Möglichkeit, sich in ihrem Metier weiterzuentwickeln. Dies taten zum Beispiel Joel Gwerder, Reto Achermann oder Michael Fischer, die sich nach der Maurerlehre über den Vorarbeiter und Polier bis zum Bauführer weitergebildet haben. Max Stocker absolvierte nach der Lehre zum Baumaschinenmechaniker eine Weiterbildung zum Werkstatteleiter sowie die Meisterprüfung und ist heute Stellvertreter von Rückbau-Abteilungsleiter Martin Renggli. Dass man bei Aregger vorwärtskommen kann, bewies auch Thomas Kunz, der nach



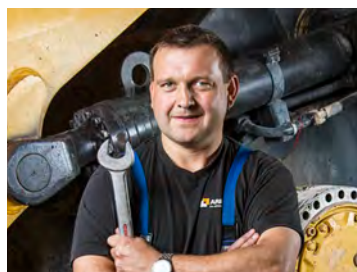
Lernende werden bei Aregger in drei Disziplinen ausgebildet: Im kaufmännischen Bereich, als Baumaschinenmechaniker und natürlich als Maurer.

Im Bild von oben: Aurelia Lampart, David Achermann und Basil Lustenberger.



Eine Top-Elf: Die Lernenden von 2023.

der Baumaschinenmechaniker-Lehre ebenfalls den Titel «Werkstattleiter FA» erwarb und heute zusätzlich als Lehrlingsbeauftragter der Baumaschinenmechaniker tätig ist. Beachtlich ist zudem der Weg von Flavia Fellmann, die als Sachbearbeiterin Finanz- und Rechnungswesen anfang, sich zum CFO hocharbeitete und heute Mitglied der Gruppenleitung und Geschäftsleiterin der firmeneigenen BVG-Stiftung ist. Für Michael Fischer ist klar: «Eine Lehre bei Aregger ist eine gute Sache. Nicht nur wegen der familiären Atmosphäre, sondern auch weil man hier Karriere machen kann, wenn man sich reinhängt.»



Thomas Kunz – Lehrlingsverantwortlicher der Baumaschinenmechaniker EFZ.



Sandra Vogt – Lehrlingsverantwortliche der Kaufleute EFZ.



Michael Fischer – Lehrlingsverantwortlicher der Maurer EFZ.

92

Prozent aller Mitarbeitenden der Aregger-Gruppe sind im Kanton Luzern wohnhaft. 38 Prozent haben sogar einen sehr kurzen Arbeitsweg, da sie in Buttisholz oder in einer der Nachbargemeinden wohnen. Von den aktuell zehn Lernenden stammen sogar 100 Prozent aus Buttisholz und der näheren Umgebung.



Drei Mitarbeiter, die sich in der Firma stark weiterentwickelt haben:
Michael Fischer, José Goncalves, Thomas Niggli.

Das System Ajax

Geschäftsführer Thomas Niggli vergleicht die Lehre bei Aregger deshalb gerne mit dem «System Ajax». Der Amsterdamer Fussballklub ist bekannt für seine ausgezeichnete Nachwuchsarbeit und hat immer wieder grosse Spieler hervorgebracht. Ähnlich die Aregger AG: 2018 gewann Maurer Jérôme Hug die Schweizer Meisterschaften der Maurer und sicherte sich ein Jahr später an den WorldSkills in Kazan als Sechster ein WM-Diplom. 2024 schloss Simon Roos seine Maurer-Lehre mit dem kantonsweit besten Notenschnitt von 5,4 ab. Kantonale Ehrenmeldungen erzielten zudem 2020 Katja Erni sowie 2022 Michèle Hug und Marco Amgarten. Bei Aregger ist man stolz auf seine Lernenden. Die Ausbildungsstrategie, die auf Vertrauen, Verantwortung und kontinuierlicher Weiterentwicklung basiert, trägt Früchte. ■

NOCH SCHNELL EIN AUTO KAUFEN

Nach seiner KV-Lehre in den 60er-Jahren absolvierte Franz Erni die Rekrutenschule und gleich noch die Unteroffiziersschule. Am Ende des Militärdienstes teilte ihm sein ehemaliger Ausbilder Otto Bucher telefonisch mit, dass er ab Montag in Kriens arbeiten müsse. Darauf Franz: «Wie soll ich denn dahin kommen? Etwa mit dem Velo?» Die überraschende Antwort von Otto Bucher: «Heute ist Samstag, du kannst dir ja noch schnell ein Auto kaufen.»

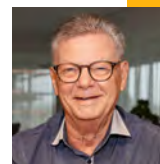
Der verdutzte Franz schlug die Zeitung auf, erblickte einen ausgeschriebenen Peugeot und fuhr schnurstracks zur Garage Soland nach Reussbühl, um das Auto abzuholen. Gegen Barzahlung, versteht sich. Die 5300 Franken hatte er sich dank Überstunden auf die Seite gelegt. Am Montag ging Franz zuerst aufs Strassenverkehrsamt, um eine Nummer zu lösen. Und schon war das Problem mit dem Arbeitsplatzwechsel gelöst!



Büronostalgie der 60er-Jahre: KV-Lehrling Franz Erni (rechts) mit seinem Lehrmeister Otto Bucher.

Als ich das letzte Lohnsäckli füllte, stellte ich mit Schrecken fest, dass 5 Rappen fehlten. So musste ich jedes Säckli nochmal kontrollieren, und siehe da, ich habe den fehlenden 5-Räppler gefunden.

Franz Erni — KV-Lehrling | Bürochef [1965 bis 1988]



Dafür brauchen wir keine Gesetze



Christoph Keller und Karin MacKevett begutachten die Kiesqualität.

Die Nachhaltigkeit liegt der Aregger AG am Herzen. Ob im innovativen Maschinenpark, beim Recycling von Baumaterial oder durch neue Bauverfahren – das Unternehmen setzt seit Jahren konsequent auf eine ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft.

Der sorgfältige Umgang mit Ressourcen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Investoren fordern nachhaltiges Bauen, und auch die Gesellschaft erwartet es. Doch für die Aregger AG ist es mehr als eine Notwendigkeit. «Wir tragen aus Überzeugung Sorge zu unserer Umwelt. Dafür brauchen wir keine Gesetze oder Vorschriften», sagt Firmenpatron Hans Aregger. Doch wie geht ökologisch nachhaltiges Bauen überhaupt? Einen zentralen Hebel stellt der Maschinenpark dar. Um den CO₂-Ausstoss zu senken, werden laufend nachhaltige Antriebsformen, alternative Treibstoffe und Additive getestet. Gleichzeitig werden alte Maschinen durch neue, effizientere ersetzt, wodurch sich der Treibstoffverbrauch weiter stark verringern lässt. Zudem findet ein reger Austausch mit dem Baustellenpersonal statt. «Die Leute draussen können sehr gut abschätzen, welche Prozesse und Arbeitsschritte optimiert werden können und wann der sparsamere Ökomodus Sinn macht», sagt Karin MacKevett, Verantwortliche für Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit bei der Aregger AG.

Episode 10

Nachhaltigkeit

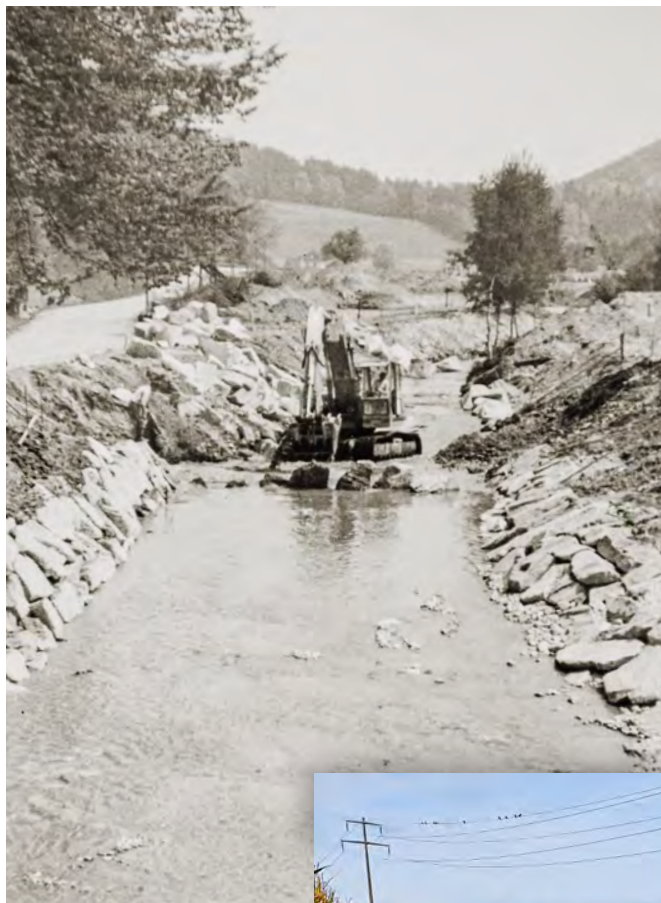


REKULTIVIERUNG UND BODEN- VERBESSERUNG

Unter Rekultivierung versteht man die gezielte Bodenaufbereitung mit dem Ziel, die Qualität des Bodens zu verbessern. Diese umweltfreundliche Praxis ermöglicht eine nachhaltige Nutzung und schont die natürlichen Ressourcen.

Die Rekultivierung ist ein zentrales Element im Betrieb einer Deponie: Die rekultivierten Flächen sollen nach Abschluss der Deponierungsarbeiten einer neuen Nutzung zugewiesen werden und weisen deshalb optimale ökologische Eigenschaften auf.

Die Aregger-Gruppe besitzt ein grosses Fachwissen und langjährige Erfahrung in Rekultivierungsarbeiten bei Deponien, unterstützt aber auch landwirtschaftliche Betriebe und weitere Kunden im Raum Luzern und in der ganzen Zentralschweiz mit ihrem Knowhow auf dem Gebiet der Bodenverbesserung und leistet so einen wertvollen Beitrag zu einer funktionierenden Landwirtschaft.



BACHVERBAUUNGEN – FRÜHER UND HEUTE

Die Art und Weise, wie fließende Gewässer verbaut werden, hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. Früher wurden Bach- und Flussläufe vorwiegend begradigt und zwischen Betonmauern oder Steinblöcken kanalisiert. So konnte das Wasser rasch abfließen.

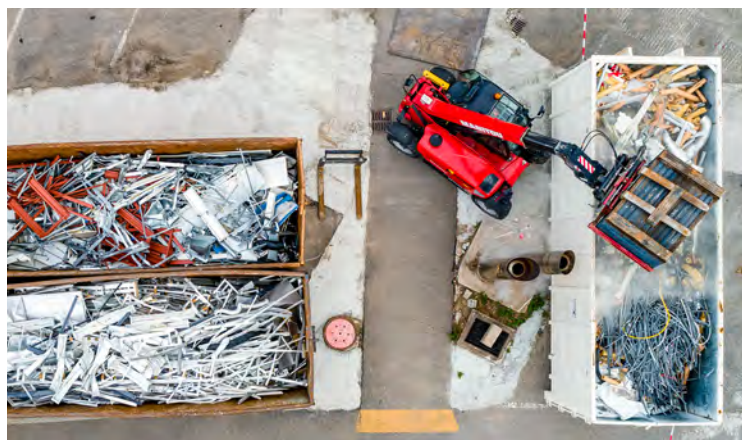
Heute ist das Gegenteil der Fall: Man bevorzugt möglichst breite Bäche mit zahlreichen Windungen. Das hat zur Folge, dass das Wasser gemächlicher fließt. Zudem wird mit Kiesbänken, Steinhäufen und Wurzelstöcken ein spannender, geschützter Lebensraum für Fische, Vögel und Kleintiere aller Art geschaffen.

Der Wandel der Bachverbauungen wird in den Bildern deutlich: Links die Luthern in Gettnau (1960er-Jahre), unten die Ron in Root (2024), oben Polier Pirmin Burri bei der Arbeit in Root.



Strenge Vorschriften

Seit kurzem realisiert die Aregger AG Rückbau-Projekte auf Wunsch des Bauherrn im sogenannten Re-Use-Verfahren. Demnach werden einzelne Elemente wie Betonteile oder Stahlträger ausgebaut, zwischengelagert und in einem neuen Projekt wiederverwendet. Dadurch können die CO₂-Emissionen über das ganze Bauprojekt hinweg markant reduziert werden. Das Verfahren ist ökologisch durchaus sinnvoll, aus wirtschaftlicher Sicht sollte es vom Bauherrn aber bei jedem Projekt objektspezifisch geprüft werden. Auch im Hochbau und Tiefbau ist die Aregger AG auf Nachhaltigkeit bedacht. Damit keine Schadstoffe in umliegende Gewässer gelangen, befindet sich heute auf jeder Baustelle ein Absatzbecken mit Neutralisationsanlage. Ähnlich streng sind die Vorschriften in Bezug auf den Bodenschutz. «Während man früher noch achtlos mit dem Bulldozer und Trax übers Land fuhr, erfordert ein Aushub heute einen sorgfältigen Oberboden- und einen Unterbodenabtrag, wobei die Arbeiten nur bei gutem Wetter stattfinden dürfen», erzählt Urs Odermatt, Abteilungsleiter Tiefbau. Zudem gilt auf heutigen Baustellen das sogenannte «Drei-Mulden-Prinzip». Das bedeutet, dass Bauabfälle fein säuberlich getrennt werden müssen, damit sie später aufbereitet und weiterverwertet werden können.



Perfekte Ordnung dank mehreren Mulden, hier auf der Rückbau-Baustelle Embraport.

Alles aus einer Hand

Das Streben nach Nachhaltigkeit wird bei der Aregger AG durch den Umstand unterstützt, dass sie immer öfter als Gesamtdienstleister auftritt. Das heisst: Der Kunde bekommt sämtliche Baudienstleistungen – vom Rückbau über den Tiefbau bis zum Hochbau, aber auch die Baustoffproduktion, den Transport und die Verwertung aller Materialien – aus einer Hand. Der grösste Vorteil liegt dabei in der Prozessoptimierung: Die Kommunikationswege und der Koordinationsaufwand für Fachpersonen in Planung, Bauleitung und Ingenieurwesen sind wesentlich geringer. Schnittstellen und Synergien werden intern besprochen und genutzt.



Ökologischer Ausgleich auf der Deponie Neubüel.



Aufbereitung Betongranulat bei der Kigro AG in Grosswangen.

Bauabfälle aufbereiten

Auch die Materialkreisläufe werden optimiert. Bauabfälle werden, wenn immer möglich, direkt vor Ort aufbereitet und veredelt, getreu dem Motto: Jede Baustelle ist eine Rohstoffquelle. So gelangten etwa beim Rückbau des Spitals in Winterthur rund 95 Prozent der Materialien in den Kreislauf zurück. Das schont Ressourcen und Deponievolumen und führt gleichzeitig zu wirtschaftlichen Lösungen für die Bauherrschaft. Die Kigro AG leistet hier einen wichtigen Beitrag. 2024 waren 30 Prozent des Kiesbedarfs für den produzierten Beton Recyclingkies.

Ökologischer Fussabdruck

Auch beim eigenen Standort zeigt die Aregger AG, was möglich ist. Der neue Firmensitz im Gewerbering ist ein Musterbeispiel für zirkuläres Bauen, wurde doch zu 100 Prozent Recyclingbeton – aus dem Rückbau der Papierfabrik Cham – verwendet. Die Werkhalle besteht aus einer Re-Use-Stahlkonstruktion, auf dem Dach produziert eine 1600 m² grosse Photovoltaikanlage Strom, wodurch die täglichen Maximalspitzen im Verbrauch abgedeckt werden können. Parallel dazu wächst der Anteil an Hybrid- und Elektroautos, die an den mitt-



Rückbau Spital Winterthur.



Der erste Hybridbagger HB 215 im Einsatz bei der Messe Basel.

lerweile 12 Ladestationen aufgeladen werden können. Karin MacKevett ist zufrieden mit den bisher umgesetzten Massnahmen: «Wir sind effizienter, belasten die Umwelt weniger und schonen erst noch unser Portemonnaie.» Das bestätigt auch Verwaltungsratsmitglied Viktoria Aregger: «In Sachen Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft haben wir in den letzten Jahren einiges investiert und gehören heute zu den führenden Bauunternehmen in der Region. Wir bieten innovative und nachhaltige Lösungen an, die wirtschaftlich interessant sind.» ■



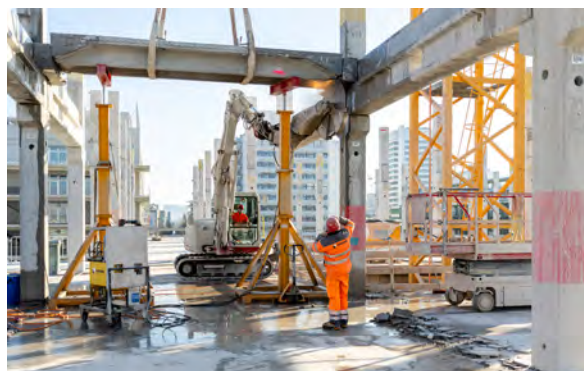
Mit dem Hybridbagger HB 365 (hier bei der Einweihung im Frühling 2025) lässt sich der Kraftstoffverbrauch um einen Drittel verringern.



RE-USE: NEUE DIMENSION DER NACHHALTIGKEIT

Das Streben nach Nachhaltigkeit in der Baubranche erreicht gerade eine neue Dimension. «Re-Use» lautet das aktuelle Schlagwort. Hier geht es darum, die einzelnen Bauteile als Ganzes wieder einzusetzen. In diesem Zusammenhang gehört die Aregger AG schweizweit zu den Vorreitern. Mit ihrer Offenheit für nachhaltige Lösungen und innovative Rückbauformen beweist sie, dass nicht nur grosse Maschinen, sondern auch zukunftsweisendes Denken den Unterschied machen.

Im September 2024 fand in Basel eine Fachveranstaltung zum Thema «Re-Use von Betonbauteilen» statt. Zahlreiche Vertreter aus Architekturbüros, Bauunternehmungen, Bauleitungen, öffentlichen und privaten Bauherrschaften waren gekommen, um sich über Vorteile und Erkenntnisse des neuartigen Verfahrens zu informieren. Zu den Referenten gehörte auch Martin Renggli, Leiter Rückbau bei der Aregger AG. Er berichtete über die ersten Erfahrungen in den Projekten «Volta Nord» und «uptown Basel».



95

Prozent des gesamten Rückbaumaterials beim Spital Winterthur gelangten in den Kreislauf zurück. Das schont Ressourcen und Deponievolumen und führt gleichzeitig zu wirtschaftlichen Lösungen für die Bauherrschaft.

Bauabfälle werden wenn möglich direkt vor Ort aufbereitet und veredelt, getreu dem Motto: Jede Baustelle ist eine Rohstoffquelle.

Karin MacKevett — Verantwortliche Kreislaufwirtschaft | Nachhaltigkeit



01



02



03



04

01 Toni Haas entnimmt eine Probe des Komposts.

02 Mit Mikroorganismen wird die kontaminierte Erde gereinigt.

03 Pioniere der Umwelttechnik mit Mikroorganismen: Hans Aregger und Toni Haas.

04 Der Kompost wird umgeschichtet.

05 Karin MacKevett bespricht mit Deponiewart Franz Bucher den Aufbau des Unter- und Oberbodens auf der Deponie Waldibrücke.



05

Vom Läden- putzer zum Patron

Die meisten kennen ihn als hemdsärmlichen und warmherzigen Patron. Doch Hans Aregger hat noch viele andere Facetten, die allerdings weniger bekannt sind. Wir blicken auf seine ausgelassene Jungwacht-Vergangenheit und begleiten ihn durch seine turbulenten ersten Unternehmer-Jahre.

Episode 11

Hans Aregger junior



«Ein Polteri mit Grips und dem Herz am rechten Fleck», beschreibt ein langjähriger Weggefährte Hans Aregger. Doch woher kommen diese Attribute? Blättern wir zurück, weit zurück. Was Hans in der Schulzeit am liebsten mochte, waren die Ferien. Diese genoss er in vollen Zügen, unter anderem weil er auf den Baustellen seines Vaters mitarbeiten durfte. Hier entfernte er Nägel aus den Brettern, putzte Schaltafeln und Bretter, um sich damit ein kleines Sackgeld zu verdienen. Was andere als lästige Arbeit empfunden hätten, machte Hans grossen Spass – besonders unter Polier Rocco Lardieri. Dieser freute sich, den Junior des Chefs betreuen zu dürfen und verhätschelte ihn gehörig. Später war Hans dann oft auf den Baustellen von Polier Theo Erni anzutreffen, wo er auch handwerklich das eine oder andere dazulernte. Im Teenageralter unternahm Hans auch gerne mal Verbotenes. So entwendete er aus dem Werkhof hin und wieder den Dumper. Aus seiner Baustellenerfahrung wusste er, dass zum Starten des Gefährts ein einfacher Nagel genügte. Mit seinen Freunden vorne in der Mulde fuhr er dann kreuz und quer durchs Dorf oder in den Wald.

Jungwacht, Militär, Studium

Hans war ein sportlicher Bursche. Zuerst ging er ein paar Jahre in die Jugi, dann kickte er als Junior beim FC Buttisholz. Seine grösste Leidenschaft war jedoch immer die Jungwacht. Hier fand er seine besten Freunde, mit denen er oft in den Bergen auf Ski- oder mittleren Klettertouren unterwegs war. Selbst in seiner Studienzeit hielt Hans der Jungwacht die Treue, half unter anderem mit, die Clairongarde auszubauen, und fuhr jedes Wochenende von St. Gallen nach Buttisholz, um mit seiner Clique etwas unternehmen zu können. Dann kam das Militär. Seine gute körperliche Verfassung ermöglichte Hans, die Grenadier-RS in Isone zu absolvieren, gefolgt von der Unteroffiziers- und Offiziersausbildung. Nach der Matura an der Kanti Sursee war geplant, dass er als Vorbereitung auf die spätere Firmenübernahme Bauingenieurwis-

senschaften studieren würde. Grösse und Komplexität des inzwischen merklich gewachsenen Unternehmens verlangten vom zukünftigen Chef allerdings andere Kompetenzen. Also studierte er – auch auf Anraten des damaligen GU-Leiters Hans Müller – Betriebswirtschaftslehre in St. Gallen. Nach Abschluss seines HSG-Studiums im Jahr 1988 arbeitete Hans zunächst bei einem grossen Generalunternehmer in Basel, ehe er von seinem Vater nach Buttisholz zurückbeordert wurde.

Eine wahre Herkulesaufgabe

Die Aregger AG steckte damals in finanziellen Schwierigkeiten. «Das Unternehmen bestand aus vielen kleinen Nestern, die alle ihren eigenen Häuptling hatten, und der Teamgeist, der die Firma lange Zeit ausgezeichnet hatte, war nicht mehr so ausgeprägt», erinnert sich Hans. Hinzu kam, dass die Banken den Geldhahn zudrehten und die Zinsen unaufhaltsam stiegen. In dieser delikaten Situation kam Hans – gerade mal 30-



jährig – ans Ruder. Seine Mission: Ein Konzept erarbeiten, um das Schiff vor dem Untergang zu bewahren. «Ich hatte gehörig Respekt vor dieser Aufgabe, liess mir aber nichts anmerken und versuchte stets, Zuversicht auszustrahlen», erzählt Hans. Dank einer massiven Redimensionierung gelang es ihm und seiner Crew, das Ruder herumszureissen. Dabei griff er auch zu unpopulären personellen Massnahmen, was ihm – wie schon

Hans Aregger bei einer Ansprache zur Einweihung des neuen Firmensitzes in Buttisholz.



Freund der Schweizer Werte und Traditionen.

seinem Vater – sehr schwerfiel. Ein schöner Aufsteller in dieser schwierigen Zeit: Hans lernte in Weggis die Geschäftsführerin des Hotels Gerbi, die Bayerin Beate Kopytto, kennen. Die beiden verliebten sich und gründeten bald darauf eine Familie. 1996 kam Viktoria Katharina zur Welt, zwei Jahre später Sophia Maria.

Unternehmer und Politiker

Hans war und ist ein tafter Unternehmer, ein Mann der Tat. Einer, der auch mal auf den Tisch klopft. Dennoch war er sich nicht zu schade, in den schwierigsten Zeiten Unterstützung von aussen anzunehmen. So arbeitete er über mehrere Jahre eng mit dem externen Berater und späteren Verwaltungsratsmitglied Hans Borner zusammen. Für diesen standen nie die Negativzahlen der Vergangenheit im Zentrum. Er richtete seinen Blick nach vorne und unterstützte Hans im strategisch-operativen Bereich. Mit der Zeit entwickelten die beiden ein enges Vertrauensverhältnis. «Er wurde wie ein zweiter Vater für mich, mit ihm konnte ich alles besprechen», schwärmt Hans, dessen Engagement aber nicht nur dem eigenen Unternehmen galt. Er wollte auch in der Gesellschaft etwas bewirken. Hans engagierte sich deshalb in der Politik. 1999 wurde er für die damalige CVP glanzvoll in den Grossen Rat (später: Kantonsrat) gewählt. In diesem Amt, das er 16 Jahre innehatte, setzte er sich vordergründig



Hans Aregger mit Hans Borner, dem ersten externen VR, und Schlagersängerin Linda Fäh.

für Gewerbe und Wirtschaft ein, versuchte Steuern zu senken und administrative Hürden abzubauen – auf das Baugewerbe bezogen: Bewilligungsverfahren zu beschleunigen. Im Gegenzug konnte er als Grossrat viele neue Kontakte knüpfen und somit sein Netzwerk massiv ausbauen, was ihm als Unternehmer immer wieder zugutekam. Zusätzlich engagiert sich Hans seit vielen Jahren (und bis heute) im Vorstand des Baumeisterverbandes Luzern.

Gesellig und grosszügig

Einer von Hans' ausgeprägtesten Charakterzügen ist zweifellos seine Geselligkeit. Hier unterscheidet er sich kaum von seinem Vater. Auch Hans mag das spontane Feierabendbier in der Werkstatt, das gemütliche Jassturnier im «m³» oder die Familienskitage in Hasliberg. Augenfällig ist zudem seine Grosszügigkeit. Diese kommt jeweils bei der glamourösen Weihnachtsfeier im SPZ Nottwil (inklusive Taxidienst nach Hause) zum Ausdruck,

aber auch bei den regelmässigen Ausflügen oder 2021 anlässlich der unvergessenen Einweihungsfestivitäten des Neubaus. Wer Hans etwas besser kennt, weiss, dass er zudem ein grosses Herz hat. «Das Wohl seiner Mitarbeitenden stand für ihn immer an erster Stelle», erinnert sich der ehemalige Hochbaupolier Hans Wüest: «Hans hatte stets ein offenes Ohr für Anliegen aller Art, bot seine Unterstützung an, wenn es die Situation erforderte.» Das komme nicht von ungefähr, erwidert Hans Aregger: «Ich habe zu Hause gelernt, dass man zusammenhalten muss, in guten wie in schlechten Zeiten. Niemand wird fallen gelassen, man unterstützt sich gegenseitig.» Übertragen auf die Firma bedeutet dies, dass jeder und jede gleich behandelt wird. Dies spürt auch Karin MacKevett, Verantwortliche Nachhaltigkeit / Kreislaufwirtschaft bei der Aregger AG, ganz stark: «Ich fühlte mich in der Firma vom ersten Tag an ernst genommen. Für eine junge Frau im Bauhauptgewerbe ist das keineswegs selbstverständlich.» ■



Familienfoto vor dem neuen Domizil: Viktoria, Beate, Hans, Sophia und Mareili.



Start in eine neue Ära

Der Bezug des neuen Firmenstandorts im Sommer 2021 war zweifellos ein Meilenstein in der Aregger-Historie. Doch warum brauchte es überhaupt einen Neubau? Und warum gerade im Gewerbering? Die bewegte Plan- und Bauphase im Schnelldurchlauf.

Episode 12

Neubau



AREGGER AG Bauunternehmung



Die Freude war riesig, als Ende September 2021 der neue Hauptsitz der Aregger-Gruppe mit einem offiziellen Festakt und einer zünftigen «Aregger-Chöubi» eingeweiht wurde. Doch der Weg dorthin war alles andere als geradlinig. Firmenchef Hans Aregger erinnert sich: «Durch Investitionen in immer grössere Maschinen und Geräte stiess die bestehende Werkstatt in der Gewerbezone 58 an ihre Grenzen. Vereinzelt mussten Maschinen aufgrund ihres Ausmasses direkt auf den Baustellen unterhalten oder repariert werden.» So wuchs letztlich das Bedürfnis nach einer grösseren und moderneren Werkstatt. 2018 plante man entlang der Grenze zur Firma Tschopp Holzindustrie die Errichtung einer 34 x 100 Meter grossen Lagerhalle aus Stahl, die man von der Swisscom in Kriens neun Jahre zuvor zurückgebaut und (in weiser Voraussicht?) in Buttisholz eingelagert hatte. Die Baubewilligung traf schnell ein. Doch noch vor Baubeginn realisierte man, dass es mit einer neuen Werkstatt allein nicht getan ist. Die Aregger AG brauchte auch mehr Büros und Sitzungszimmer. So wurde eine Aufstockung des aktuellen Verwaltungsgebäudes geplant und der Standort der neuen Werkstatt am Ort der alten Allegro-Halle vorgesehen. Auch dafür erhielt Aregger die Baubewilligung. Doch es kam ganz anders.

Verkauf als Chance

Die grosse Überraschung: Im November 2018 – die Umbauarbeiten in den Büros waren bereits in vollem Gang – wurde Hans Aregger von seinen Cousins Daniel und Ronald Tschopp, Inhaber der Tschopp Holzindustrie, zu einem persönlichen Gespräch eingeladen. Sie teilten Hans mit, dass sie eine neue Sägerei bauen wollen und das Projekt nur auf dem Aregger-Werkhofgelände realisiert werden könne. «Das traf mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel», erinnert sich Hans. Doch er realisierte schnell, dass der Verkauf des Landes auch eine grosse Chance sein kann. Die Frage war nur: Wohin mit dem Firmensitz und den Mitarbeitenden? Schnell rückte ein brachliegendes Grundstück der Korporation Buttisholz, auf dem einst eine Fischfarm hätte realisiert werden sollen, ins Zentrum der Überlegungen. Das laufende Konkursverfahren blockierte jedoch das Grundstück und führte zur Handlungsunfähigkeit der Korporation. Hinzu kam ein weiteres Hindernis: Die Firmen Interspan und Thoma Holz (von Hans' anderen Cousins Armin und Marcel Tschopp) hatten auf dem Korporationsland ein Vornutzungsrecht. So trafen die drei Parteien folgende Vereinbarung: Aregger verkauft sein Grundstück an Tschopp Holzindustrie, Interspan und Thoma Holz. Gleichzeitig verzichten Interspan und Thoma Holz auf das Vornutzungsrecht des besagten Grundstücks. Daraufhin handelte Hans Aregger mit der Korporation einen langjährigen Baurechtsvertrag aus und startete gleich mit der Projektierung. Als Planer für das Verwaltungsgebäude wurde die Hunkeler Partner AG aus Schenkon engagiert, als Generalplaner für das gesamte Projekt die Tagmar AG aus Dagmersellen.

Gleichzeitig wurden firmenintern Teams gebildet, die die einzelnen Gebäude mitentwickeln durften. Ganz nach dem Motto «team work makes the dream work».

Ausschliesslich Recyclingbeton

Am 11. Februar 2020 war es so weit: Die Baubewilligung für den «Neubau Gewerbering 20» traf ein. Nur vier Tage später starteten die ersten Tiefbauarbeiten. Wegen des instabilen Untergrundes mussten bei den Aushubarbeiten 695 Pfähle mit einer Gesamtlänge von 14,5 km gesetzt werden. Im Verlauf der Bauarbeiten wurden für den Verwaltungstrakt, die Werkstatt, den Werkhof und die Allegro-Halle mehr als 1000 Tonnen Stahl und 12'000 m³ Beton verarbeitet. Dabei kam ausschliesslich Recyclingbeton aus dem Rückbau der Papierfabrik Cham zum Einsatz. Die Allegro-Halle wurden aus Material der alten PTT-Halle in Kriens erstellt. Ein besonderer Fokus lag auch auf der energetischen Nachhaltigkeit. Der gesamte Neubau wird mittels Erdsonden und Wärmepumpen geheizt und im Sommer gekühlt, wodurch wieder Energie für die kalte Jahreszeit in den Untergrund zurückgeführt werden kann. Auf den Dächern befindet sich eine grossflächige Photovoltaikanlage, die jährlich 215'000 Kilowattstunden Strom erzeugt. Diese technische Raffinesse wird durch eine clevere Mehrfachnutzung ergänzt, denn die Dachflächen auf den grossen Hallen dienen zusätzlich als Lagerflächen.

Eine logistische Meisterleistung

Verantwortlich für die Gesamtkoordination Neubau war seitens der Aregger AG der ehemalige Bauführer Marco Imgrüt, der heute den Immobilienbereich der Firma führt. Dass er mit gerade mal 30 Jahren das Vertrauen für die Umsetzung eines solchen Mega-Projekts bekam, erfüllt ihn heute noch mit Stolz und Dankbarkeit. Unterstützt wurde er von einem engagierten Projektteam, dem unter anderem Christof Suppiger (Leiter Werkhof

und Magazin) und Thomas Kunz (Leiter Werkstatt) angehörten. Beide brachten ihre umfangreichen Fachkenntnisse in die Planung und Umsetzung mit ein, insbesondere was die spezifischen Anforderungen an Werkhof und Werkstatt angeht. Die grösste Herausforderung sei für Christof Suppiger die «Züglete» gewesen, denn schliesslich musste das Tagesgeschäft uneingeschränkt weiterlaufen. Dank der fachkundigen Unterstützung durch die beiden Pensionierten Hans Wüest und Balz Helfenstein funktionierte dies ausgezeichnet.

Ausgezeichnete Visitenkarte

Am 2. Juli 2021 konnte der Neubau nach einhalb Jahren intensiver Arbeit fertiggestellt werden. Mit einem Investitionsvolumen von rund 30 Millionen Franken stellt er einen Meilenstein in der Unternehmensgeschichte der Aregger AG dar. Hans Aregger ist heute noch stolz auf das Endprodukt: «Es ist eine ausgezeichnete Visitenkarte für das Unternehmen.» Zudem markiert es die Basis für eine erfolgreiche Zukunft. «Wir konnten unsere Infrastruktur modernisieren und die Prozesse optimieren. Damit sind wir in der Lage, die anstehenden Herausforderungen zu meistern und unsere Position im Markt zu festigen», ist Hans überzeugt. Er ist sich bewusst, dass die rasche Umsetzung alles andere als selbstverständlich war: «Die Zusammenarbeit mit Behörden und Nachbarn funktionierte ausgezeichnet. Dafür gebührt allen ein grosses Dankeschön.» Ende September 2021 wurde der neue Firmensitz mit einer zweitägigen Party feierlich eingeweiht. Zum offiziellen Eröffnungsakt am Freitagabend kamen über 200 Personen – neben den Kadermitarbeitenden auch zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – in die festlich dekorierte Allegro-Halle. Die «Aregger-Chöubi» vom Samstag gehörte dann vor allem den Mitarbeitenden und ihren Angehörigen. Rund 500 geladene Gäste genossen das reichhaltige Unterhaltungsprogramm sowie das gigantische Feuerwerk. ■



01



02



03



04

01 Die Pfählungen für das neue Aregger-Zuhause.

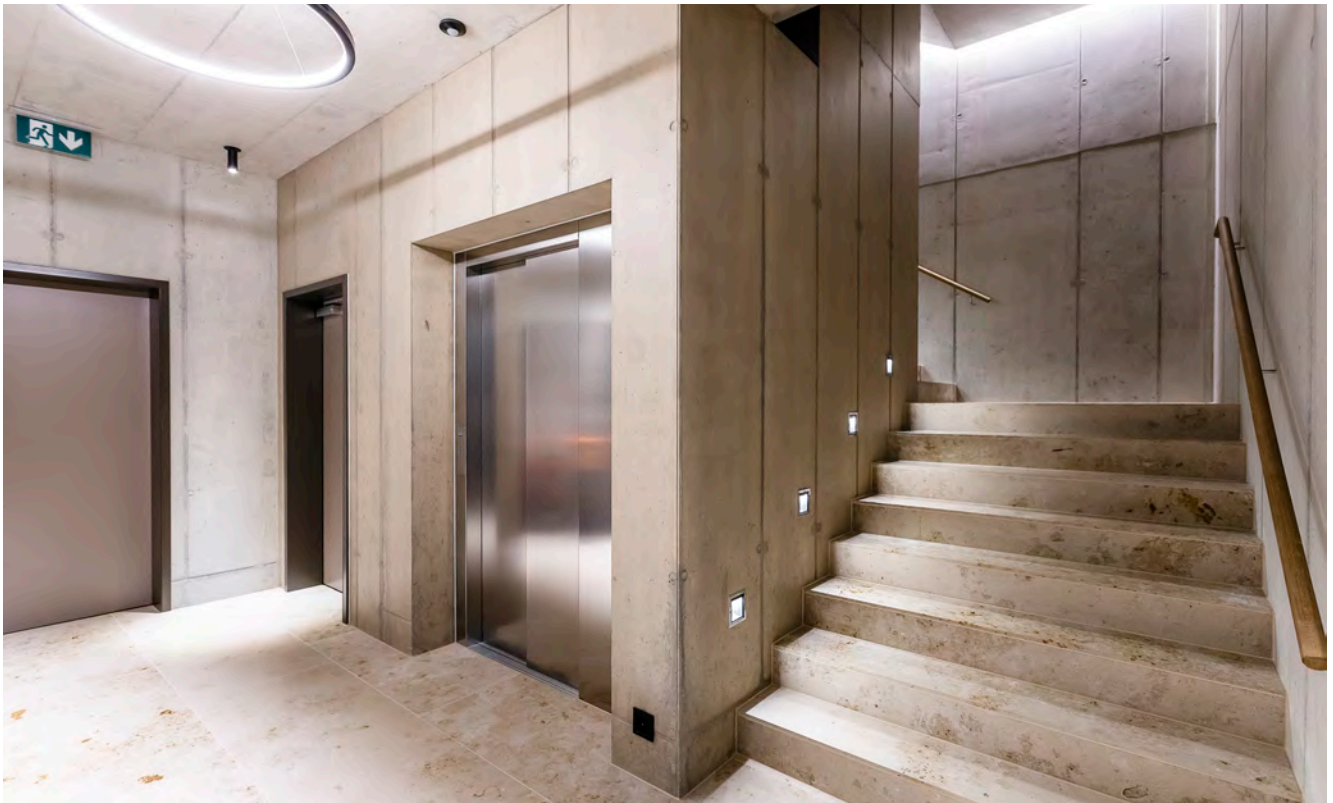
02 Die Stahlkonstruktion der alten Lagerhalle in Kriens.

03 Die Verantwortlichen für die Hauptarbeiten: Marco Imgrüt (Bauführer Hochbau und Gesamtkoordinator), Matthias Graber (Polier Hochbau), Roger Koch (Bauführer Tiefbau) und Orlando Fuschetto (Polier Tiefbau).

04 Die Stahlhalle wird fachmännisch demontiert.



Gemütlicher Aufenthaltsraum im «m³» mit prächtiger Aussicht.



Schlicht und doch einladend: Das Treppenhaus in Recyclingbeton.

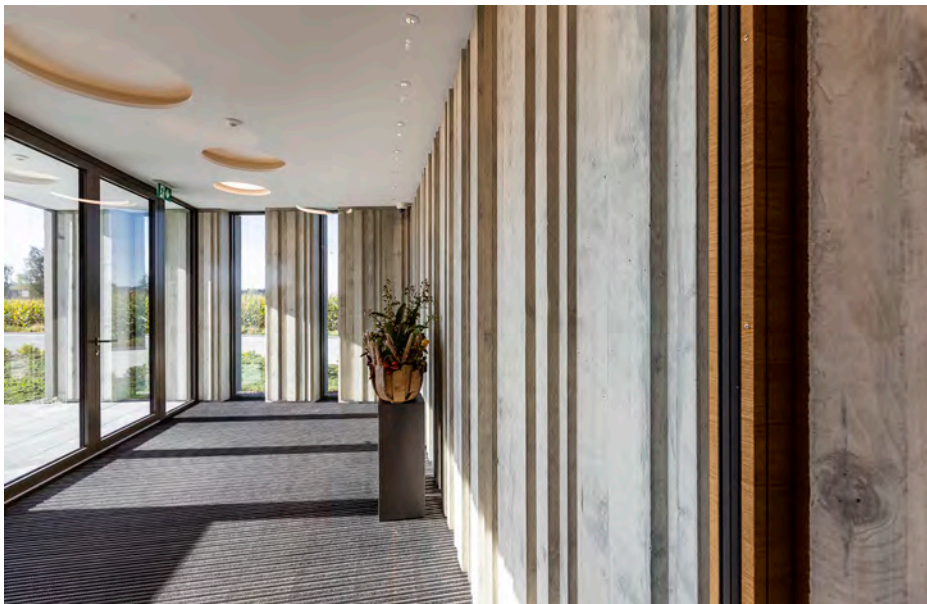
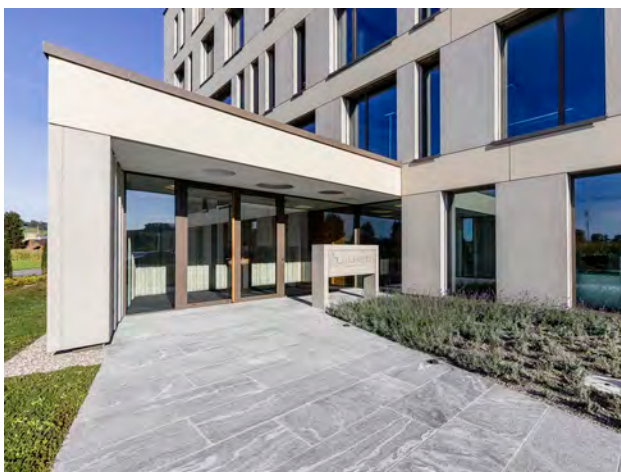




Der heimelige Fitnessraum für die Mitarbeitenden im Untergeschoss.



Helle, freundliche Gänge und Büroräume im Obergeschoss.



Auch von aussen ein architektonischer Blickfang.

Im Innern des Gebäudes sorgen verschiedene Variationen von Sichtbeton für ein wohliges Ambiente.

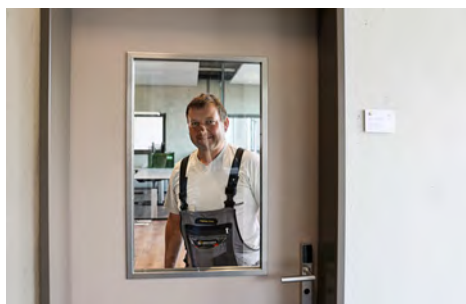


Beliebter Treffpunkt: Der 5,2 Meter lange Nussbaum-Tisch im «m³».

314'200

Kilowattstunden Strom produziert die
1'595 m² grosse Photovoltaikanlage
auf dem Dach des Firmensitzes im
Gewerbering.

Das entspricht dem Jahresverbrauch
von 95 Einfamilienhäusern.



Impressionen von der «Züglete» im Sommer 2021.



Die offizielle Einweihungsfeier vom 24. September und die «Aregger-Chöubi» vom 25. September 2021 in 20 Bildern.



Die Gruppenleitung: Thomas Niggli, Hans Aregger, Flavia Fellmann und André Aregger.



Eine starke Gruppe

Wie ist die Aregger-Gruppe aktuell aufgestellt? Werfen wir einen Blick auf die Strukturen und die Schlüsselpersonen, die das Unternehmen heute erfolgreich führen und in Zukunft prägen sollen.

Episode 13

Aregger heute



AREGGER AG Bauunternehmung

Die Aregger-Gruppe ist ein Familienunternehmen und setzt sich aus mehreren eng miteinander verbundenen Unternehmen zusammen. Die grösste und bekannteste ist die Aregger AG Bauunternehmung. Unter der Leitung von Thomas Niggli beschäftigt sie 220 Mitarbeitende und gliedert sich in drei Abteilungen: Hochbau (Leitung: Thomas Niggli), Tiefbau (Urs Odermatt) und Rückbau (Martin Renggli). Während sich die Arbeiten im Hoch- und Tiefbau vornehmlich auf den Kanton Luzern und die angrenzenden Kantone konzentrieren, ist der Bereich Rückbau auch im Raum Basel, Bern und Zürich tätig. Obwohl die einzelnen Abteilungen eigenständig agieren, wird die Zusammenarbeit unter ihnen grossgeschrieben. Zur Aregger-Gruppe gehören zudem die Kigro AG (Kiesabbau/Betonproduktion), die Benerz AG (Deponiewesen), die Allegro Transport AG (Transporte) sowie die Aplafinimo AG (Immobilien). Die ersten drei Firmen werden von André Aregger geführt, die Aplafinimo AG von Marco Imgrüt. Daneben verfügt das Unternehmen seit 1964 über eine eigene BVG-Stiftung. Sie übernimmt die Verantwortung für die berufliche Vorsorge der Arbeitnehmenden und ihrer Angehörigen. Geschäftsführerin ist Flavia Fellmann.



Martin Renggli
Leiter Rückbau



Urs Odermatt
Leiter Tiefbau



Thomas Niggli
Geschäftsführer Bauunternehmung und Leiter Hochbau



Marco Imgrüt
Leiter Immobilien

Gruppenleitung und Verwaltungsrat

Um den Austausch zwischen den einzelnen Aregger-Unternehmungen zu fördern und Synergien optimal zu nutzen, wurde vor drei Jahren eine vierköpfige Gruppenleitung unter dem Vorsitz von Hans Aregger eingesetzt. Dieses Gremium besteht zudem aus Thomas Niggli, André Aregger und CFO Flavia Fellmann. Um die operativen Zusammenhänge der Firma besser kennenzulernen, nimmt auch Viktoria Aregger an den Sitzungen der Gruppenleitung teil. An der Spitze der Aregger-Gruppe steht der Verwaltungsrat, der die langfristige strategische Ausrichtung des Gesamtunternehmens definiert. Dem fünfköpfigen Gremium gehört neben Firmeninhaber Hans Aregger auch seine Tochter Viktoria Aregger an. Dazu kommen drei externe Mitglieder: Daniela



Die Hauptverantwortlichen, wenn es um Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit geht: Martin Renggli, Karin MacKevett und André Aregger.

Spuhler-Hoffmann ist Inhaberin und CEO der Baufirmen Barizzi AG und Esslinger AG in Wangen-Brüttisellen und führt diese in dritter Generation. Alex Valsecchi ist als Immobilienentwickler bei der Mettler Entwickler AG in St. Gallen tätig, Adrian Illi ist Sozialversicherungsexperte und Founder der Sobrado Software AG in Zürich.

Traditionelle Werte

Die Aregger-Gruppe setzt auf jene Werte, die für ein Patron-geführtes Unternehmen typisch sind. Erstens Verantwortung: Die Führungskräfte übernehmen die Verantwortung für ihre Entscheidungen und deren Auswirkungen auf das Unternehmen, die Mitarbeitenden und die Umwelt. Zweitens Vertrauen: Integrität, Ehrlichkeit und Transparenz fördern die Zusammenarbeit und schaffen Vertrauen innerhalb des Unternehmens und zu externen Partnern. Drittens Weiterentwicklung: Die Mitarbeitenden sollen sich, genauso wie das Unternehmen als Ganzes, kontinuierlich weiterentwickeln. Kreativität, neue Ideen und permanente Investitionen sichern die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens. Viertens Zusammenhalt: Durch zahlreiche interne Anlässe wird der Zusammenhalt aller Mitarbeitenden gefördert, was für den Erfolg des Unternehmens zentral ist. ■





Der Verwaltungsrat: Alex Valsecchi, Viktoria Aregger, Hans Aregger, Daniela Spuhler-Hoffmann und Adrian Ill.

Ich bin stolz und dankbar, Teil des A-Teams zu sein. Es bereitet mir grosse Freude, in unserem Familienunternehmen mitzuwirken, es weiterzuentwickeln und unsere bewährten Werte mit Schwung und frischer Energie in die Zukunft zu tragen.



Ich freue mich auf die spannenden Herausforderungen und Chancen, die vor uns liegen, und bin voller Tatendrang, diese gemeinsam mit unserem starken Team anzupacken.

Viktoria Aregger — **Verwaltungsrätin**



Die 100-jährige Geschichte im Zeitraffer

Von 1925 bis 2025, von der Schmitte in den Gewerbering. Nachfolgend beleuchten wir die wichtigsten Stationen der Aregger-Firmengeschichte.

Episode 14

Chronik

Die Geschichte der Aregger Bauunternehmung beginnt ganz klein – in der alten Schmiede von Xaver Brun in Buttisholz. Da die harte Arbeit seine Gesundheit schädigt, bildet er sich zum Baufachmann aus und gründet das Baugeschäft Brun. 1899 verkauft er die «Schmitte» an Schmiedemeister Josef Leonz Aregger aus Rüediswil und zieht 1911 mit seinem Baugeschäft, der heutigen Bauunternehmung Gebr. Brun AG, nach Emmenbrücke. Derweil beginnt Josef Leonz Aregger in der Schmiede mit der Produktion von Selbsttränkanlagen, die er 1913 patentieren lässt und die später in der ganzen Schweiz gefragt sein werden. Seinem Betrieb gliedert er auch eine Kohlenhandlung an. In den darauffolgenden Jahren macht sich Josef Leonz Aregger weiter einen Namen als Hersteller der ersten Kolbenwasserpumpe. Nach und nach entstehen Jauche- und Flügelpumpen, die in den Landwirtschaftsbetrieben der Umgebung guten Absatz finden. Sein Sohn Hans möchte eigentlich auch Schmied lernen, wie sein Vater und sein Bruder. Doch er realisiert, dass es in Buttisholz noch kein Baugeschäft gibt. So ändert er seine Meinung und absolviert nach der Schulzeit eine Maurerlehre sowie eine Zusatzausbildung zum Zementer. Eine kluge Entscheidung. Und der Auslöser für eine beispielhafte Firmengeschichte.



AREGGER AG Bauunternehmung

1925

Im Alter von 20 Jahren gründet Hans Aregger im Kleinen Notzenhaus neben der Schmiede ein Baugeschäft.

1925-1930

Hans Aregger besucht die Bauschule in Aarau und vervollständigt seine Kenntnisse am Technikum in Burgdorf. Gleichzeitig darf er kleine und grosse Baumeisterarbeiten, insbesondere für die Landwirte der Umgebung, ausführen. Der erste grössere Auftrag sind zwei kleine Brücken auf der Strasse nach St. Ottilien.

1930-1939

Wegen der Wirtschaftskrise bleiben grosse Aufträge fast gänzlich aus. Es sind harte Zeiten für Hans Aregger, der eine Familie zu ernähren hat. Doch dank seiner genauen und pflichtbewussten Arbeit gewinnt er mehr und mehr das Vertrauen der Gemeinde, seiner «Dorfheimat».

1937

Die Areggers kaufen die Liegenschaft Neuheim in Buttisholz sowie Landreserven im Dorf und im Guglernmoos. Der Bau des ersten bescheidenen Werkhofs wird in Angriff genommen.

1939-1945

Die Überbrückung des Zweiten Weltkriegs ist eine grosse Herausforderung. Die Bautätigkeit beschränkt sich im Wesentlichen auf Wasserfassungen und Brunnenanlagen, aber auch Meliorationen und Wegbauten für die Landwirtschaft. Daneben spielt der Handel mit Heizmaterialien eine immer wichtigere Rolle.

1945-1960

In der Nachkriegszeit werden im Kanton Luzern zahlreiche Landwirtschaftsbauten errichtet, um eine ausreichende Versorgung mit Agrarprodukten sicherzustellen. Auch die Wohnbautätigkeit sowie die Zahl der Gewerbe- und Fabrikbauten nehmen zu. In dieser Zeit sorgt sich Hans Aregger um sein Geschäft, seine Dorfgemeinschaft und natürlich um seine Familie. Mit Ehefrau Marie, die ihm in allen Bereichen eine grosse Stütze ist, hat er inzwischen fünf Kinder: Hans, Alois, Ruedi, Annemarie und Kurt.

1960

Am 31. Juli stirbt Hans Aregger im Alter von 54 Jahren überraschend während eines Kirchenchor-Ausflugs. Er hinterlässt seinen ältesten Söhnen Hans und Alois ein kleines, gesundes Unternehmen mit einem guten Namen. Noch im gleichen Jahr kaufen Hans und Alois den ersten Trax, was den Tiefbau belebt. Zudem wird am Soppensee in Buttisholz die erste Kiesgrube angelegt.

1962

Die Bauunternehmung Gebr. Aregger übernimmt in Kriens das Baugeschäft von Ernst Müller. Geführt wird es fortan von Adolf Lötscher. Damit kann die Bautätigkeit auf die Agglomeration Luzern ausgedehnt werden.

1964

In Grosswangen wird das Kieswerk Gieshubel in Betrieb genommen und nur wenig später die Kigro AG gegründet. Im gleichen Jahr entsteht am Hauptsitz in Buttisholz die Personalfürsorge-Stiftung (heute: BVG-Stiftung der Aregger-Unternehmungen).

1967

Hans Aregger wird für die Konservativ-Christlich-soziale Volkspartei (KCV), die sich 1970 in CVP umbenennt, in den Grossen Rat des Kantons Luzern gewählt, dem er 12 Jahre angehören wird.

1968

Hans und Alois Aregger kaufen von ihrem Onkel Josef Aregger die Liegenschaft Notzenhaus in Buttisholz und richten darin eine eigene Reparaturwerkstatt für Fahrzeuge und Baumaschinen ein. In der Kiesgrube in Grosswangen wird die erste Transportbetonanlage erstellt.

1971

Das Baugeschäft in Kriens entwickelt sich erfreulich. Durch die Fusion mit der ortsansässigen Pircher & Co. entsteht die Aregger & Pircher AG. Geschäftsführer ist Adolf Lötscher.

1972

Auf der Basis des Transportgeschäfts von Hans Röllli wird die Röllli Transport AG gegründet. Damit können die Aregger-Betriebe den wachsenden Transportbedürfnissen gerecht werden. Hans Röllli ist gleichzeitig Chef und Disponent. In Gettnau wird ein neues Kieswerk für den Kiesabbau eröffnet. Damit können einige Millionen Kubikmeter Kies vertraglich gesichert werden.

1973

Aregger übernimmt das Baugeschäft von F. Zihlmann in Wolhusen und ergänzt es kurz darauf mit dem Personal und Inventar der ortsansässigen Kurmann & Co. So entsteht die Aregger AG Wolhusen unter der Führung von Karl Hinni (später Markus Arnet). Zudem wird Erwin Bachofer zum Finanzchef der Aregger-Unternehmungen berufen.

Zwecks Kiesabbau in der Gemeinde Zell wird gemeinsam mit Kurt Marti die Kieshandels-AG Zell gegründet.

1975

Im Jubiläumsjahr (50 Jahre) kann das neue Personal- und Bürohaus im Mühlefeld in Buttisholz bezogen werden. Aus der Bauunternehmung Gebr. Aregger wird die Aregger AG Buttisholz. Sie beschäftigt rund 350 Mitarbeitende.

1976

Die Aregger AG versucht, neue Märkte zu erschliessen, so auch im Nahen Osten. Die BRAKO (Brun, Aregger, Kopp) greift mit zehn Männern nach Saudi-Arabien über, wo mit dem Bau von Einfamilienhäusern zunächst gutes Geld verdient wird. Bis die Ölkrise das Unternehmen stoppt. —

1977

Das Seetal gehört seit langem zum Arbeitsgebiet der Aregger-Firmen. Aus strukturellen und wirtschaftlichen Überlegungen wird deshalb die Aregger AG Hitzkirch gegründet, für die Franz Helfenstein verantwortlich ist. Jahre später wird diese in die Firma Wyss Panciotto Aregger (WPA) überführt. Geschäftsführer und Mitinhaber ist Martin Wyss. —

1978

Das Isorast-System, ein deutsches Schalungssystem aus extra leichtem Styropor-Hartschaum, wird bei einem Neubau in Sursee geprüft und für gut befunden. Aregger wird zum ersten Importeur dieses vielversprechenden Produkts. Daniele Obino entwickelt es weiter und lässt es unter dem Namen Argisol patentieren. Im gleichen Jahr erscheint die erste Aregger-Post, die noch von eigenen Mitarbeitenden geschrieben wird. Geplant sind drei Ausgaben pro Jahr. —

1979

Die Aregger Generalunternehmung AG wird gegründet. Geschäftsführer ist Hans Müller. Von ihrer Tätigkeit, die sich hauptsächlich auf die Region Luzern beschränkt, profitieren alle Aregger-Firmen.

1980

Die Argisol AG, geführt von Franz Erni, bisher kaufmännischer Leiter der Aregger Bauunternehmung Buttisholz, startet mit dem Handel des neuen Schalungssystems Argisol.

Durch den Erwerb der Aktien der Koch Bau AG in Ebikon entsteht die Aregger AG Ebikon. Geschäftsführer ist Hansruedi Schäfer (später Thomas Wallimann).

Aus der Beton AG Sursee entsteht durch die Investition in Betonpumpen die Pump- und Beton AG Sursee unter der Leitung der Kigro AG Grosswangen (Geschäftsführer Max Rüttimann). Anfänglich liefert sie hauptsächlich Beton auf die Baustellen, später wird das Geschäftsfeld auf Erdsondenbohrungen erweitert und so entsteht die Pump- und Bohr AG.

Im gleichen Jahr entsteht ein anderes Tochterunternehmen, die Schürfag AG, die Erdbauarbeiten in der ganzen Schweiz ausführt und von Emanuel Jauslin geleitet wird. —

1981

Die Aregger-Unternehmungen, die inzwischen 440 Mitarbeitende in 11 Firmen beschäftigen, brauchen mehr Platz. Im Mühlemoos entstehen in einer ersten Bauphase die Werkstatt sowie eine grosse Halle für die Röllli Transport AG. Anschliessend werden Werkhof und Verwaltungsgebäude erstellt. —

1982

In Altwis wird zusammen mit der Zimmerei Felder die Fear AG gegründet. Geschäftsführer ist Ruedi Helfenstein. Damit kann ein weiterer Bereich der Baubranche erschlossen werden. Später wird die Firma von Markus Willi (Willi Holzbau AG, Hitzkirch) übernommen. —

1983

Alois Aregger verlässt die Firma aus gesundheitlichen Gründen und betreibt nun in eigener Regie ein bautechnisches Büro. Im gleichen Jahr erfolgt seine Wiederwahl in den Gemeinderat von Buttisholz. —

Die Anteile der Kieshandels-AG Zell werden an Kurt Marti verkauft. —

1987

Die Argisol AG wird in ATB Luzern (Aktiengesellschaft für Technik und Baustoff) umbenannt und vertreibt neben dem bisherigen Sortiment die erste von der Suva zugelassene Funkfernsteuerung. Edi Lipp übernimmt die Geschäftsführung und wird gleichzeitig in den Verwaltungsrat gewählt. —

1989

Hans Röllli tritt aus der Röllli Transport AG aus und gründet die eigene Hans Röllli Transport AG. Neuer Geschäftsführer der Aregger-Tochterfirma Röllli Transport AG wird der bisherige Disponent Kurt Kumschick. Im Mühlemoos entsteht die Flooratec AG unter der Leitung von Walter Wanzenried. Das Unternehmen, das über eine Zweigniederlassung in Kriens verfügt, erweitert das Fachwissen in den Bereichen Spezialböden und Isolationen erheblich. Später wird es an den neuen Geschäftsführer Ambros Christen verkauft. —

1990

Am 15. Oktober tritt Hans Aregger jun. in die Firma ein, die aktuell 450 Mitarbeiter beschäftigt. Nach Abschluss seines BWL-Studiums an der HSG hatte er noch zwei Jahre bei einem grossen Generalunternehmer in Basel gearbeitet. —

1991

Die Immobilien- und Finanzkrise erfordern massive Restrukturierungsmassnahmen. Wegen der hohen Verschuldung müssen Zinsen bis zu 15 % beglichen werden. Besonders die Grossbanken treiben das «Spiel» auf die Spitze. Dank dem Engagement eines kleineren Bankenkonsortiums unter der Führung der Luzerner Kantonalbank, einschneidenden strukturellen Veränderungen, harten Sparmassnahmen, exzellenten Mitarbeitenden, positiven Projekten und auch einer Portion Glück kann die Firma Aregger überleben. Die Schliessung zahlreicher Geschäftsbereiche, verbunden mit der Entlassung vieler treuer Mitarbeiter, machen Hans Aregger sen. jedoch zu schaffen und er zieht sich mehr und mehr aus dem operativen Geschäft zurück. —

1995

Hans Aregger jun. heiratet Beate Kopytto aus dem bayrischen Traunreut. Mit der Geburt der beiden Töchter Viktoria Katharina (1996) und Sophia Maria (1998) wird das Familienglück komplettiert.

Die Aregger AG Buttisholz will das wachsende Kompostierproblem in der Region mit Hilfe einer modernen Vergärungsanlage lösen. Im August wird bei der Gemeinde Rothenburg ein 10-Millionen-Pionierprojekt eingereicht. Im Dezember erfolgt die Gründung der Benerz AG. Da Stadt und Agglomeration Luzern ihre Grünabfälle wenig später zu einem günstigeren Anbieter liefern, muss das bewilligte Projekt begraben und die Kompostierung eingestellt werden.

1999

Im April wird Hans Aregger jun. für die CVP glanzvoll in den Grossen Rat (später: Kantonsrat) gewählt, dem er 16 Jahre angehört. Die umfassende Restrukturierung als Folge der Immobilien- und Finanzkrise der 90er-Jahre ist allmählich abgeschlossen. Die vormals selbständigen Bauunternehmungen der Aregger-Gruppe wurden in Filialen umgewandelt und die Werkhöfe samt Administration sind nun zentral in Buttisholz angesiedelt. Zudem wird die Röllli Transport AG in Allegro Transport AG umbenannt. Der leere Aktienmantel Benerz wird dazu verwendet, die diversen Deponieprojekte zu beherbergen. Die Leitung der Benerz AG erfolgt durch Kurt Kumschick. Die Generalunternehmung wird aufgelöst.

1997

Nach 27 Jahren als Geschäftsführer der Aregger AG Buttisholz gibt Hans Züst das Zepter aus gesundheitlichen Gründen an Walter Meyer weiter. Gleichzeitig endet nach 21 Jahren die Ära von Max Rüttimann als Geschäftsführer der Kigro AG. Die operative Leitung der Kigro AG und der Röllli Transport AG wird unter der Geschäftsführung von Kurt Kumschick zusammengeführt.

2000

Die Aregger AG feiert ihr 75-jähriges Bestehen mit einem riesigen Fest auf dem Betriebsgelände im Mühlemoos. Im August nimmt die neue Kiesaufbereitungsanlage der Kigro AG im Werk Grosswangen ihren Betrieb auf. Nun können rund 50 Prozent des benötigten Rohmaterials in Grosswangen abgebaut werden. Der restliche Bedarf wird entweder aus dem Hinterland zugekauft oder aus der firmeninternen Grube in Gettnau angeliefert.

1998

Im Juni stirbt Alois Aregger unerwartet an einem Herzversagen. 23 Jahre lang hatte er das Unternehmen zusammen mit seinem Bruder Hans erfolgreich geführt und weiterentwickelt.

2001

Hans Aregger sen. hat in den vergangenen Jahren immer mehr Kompetenzen an seinen Sohn abgegeben. Dank dieser organischen Entwicklung konnte sich Hans Aregger jun. ohne zeitlichen Druck in die Geschäftsleitung einarbeiten und übernimmt nun offiziell das Ruder der Aregger-Unternehmungen.



2003

Zur Gewinnung und Verarbeitung von Kies in der Region Luthern wird die Kieswerk Hofstatt AG gegründet.

2007

Werkhofchef Franz Muri entwickelt diverse Maschinen und Werkzeuge für den Rückbau. Dank seinen Ideen wächst die Abteilung Rückbau in der Folge stark. Mit dem PC 1250 von Komatsu setzt die Aregger AG neue Massstäbe.

Der Bohrbetrieb wird aus der alten Pump- und Bohr AG ausgelagert und von drei gleichen Aktionären übernommen. Hans Aregger wird VRP.

2009

Die Aktivitäten der Aregger-Gruppe im Bereich Immobilien und Beteiligungen nehmen zu. Um sie besser zu koordinieren, wird die Aplafinimo AG gegründet.

2014

Im Alter von 82 Jahren verliert Hans Aregger sen. den Kampf gegen sein Krebsleiden. Über vier Jahrzehnte hatte er das Unternehmen mit Herzblut und grossem Weitblick geführt. Nach seinem Rückzug (2001) verfolgte er das Geschehen im und ums Unternehmen weiterhin sehr aufmerksam und stand seinem Sohn jederzeit beratend zur Seite.

2016

Die Kigro AG reagiert auf die neue Vorschrift, die das Abladen flüssiger Bohrschlämme in Deponien untersagt, mit der Installation einer modernen Anlage zur Bohrschlammaufbereitung. Gleichzeitig eröffnet die Benerz AG zwei neue Deponien, in Waldibrücke (Typ A) bei Emmen und im Neubüel (Typ B) auf dem Littauerberg. Ein Jahr später – nach langer, einsprachenbedingter Verzögerung – folgt zusätzlich die Betriebsbewilligung für die Deponie Neuhüsli (Typ A) bei Sempach.

2017

Der gigantische A-Rex (Bild), der von Franz Muri intensiv mitentwickelt wurde, wird feierlich eingeweiht. Als weltweit einziger Bagger ist er in der Lage, sich selber zusammenzusetzen. Zudem erhält die Kigro AG die Bewilligung für die Erweiterung der Kiesgrube in Grosswangen.

2018

Die Werkstatt und das Verwaltungsgebäude im Mühlemoos stossen an ihre Kapazitätsgrenzen. Gleichzeitig benötigt die benachbarte Tschopp Holzindustrie AG für ihren Sägerei-Neubau mehr Platz. Aus dieser Situation entsteht die Idee, den Standort in den Gewerbering zu verlegen. Der geplante Neubau ist mit einem Investitionsvolumen von rund 30 Millionen Franken veranschlagt. Am 11. Dezember trifft sich das 9-köpfige Projektteam zur Startsituation, um die Umsetzung des Grossprojekts in Angriff zu nehmen.

2020

Zu Beginn des Jahres starten die Bauarbeiten für den neuen Firmenstandort. Speziell: Alle Bauteile werden aus Recyclingbeton hergestellt. Kurt Kumschick tritt nach 33 Jahren kürzer, steht dem Unternehmen aber im Bereich der Deponieentwicklung weiterhin zur Verfügung. André Aregger wird neuer Geschäftsführer der Kigro AG, der Bernerz AG und der Allegro Transport AG.

2021

Der neue Firmensitz ist fertiggestellt und im Sommer erfolgt der Umzug. Ende September wird dieser Meilenstein mit einer offiziellen Einweihungsparty gefeiert, gefolgt von der «Aregger-Chöubi».

2022

Um den Austausch zwischen den einzelnen Unternehmen zu fördern, installiert die Aregger AG eine Gruppenleitung. Diese besteht aus Hans Aregger, Thomas Niggli, André Aregger und Flavia Fellmann. Auch der Verwaltungsrat verändert sich. Neben VRP Hans Aregger und Adrian Ill, der vor einigen Jahren die Nachfolge von Hans Borner angetreten hat, wird nun Viktoria Aregger in den Verwaltungsrat aufgenommen. Ein Jahr später kommen Daniela Spuhler-Hoffmann und Alex Valsecchi als externe Verwaltungsräte dazu.

2025

Das 100-Jahr-Jubiläum wird mit diversen Events ausgiebig gefeiert. Erster grosser Event ist der «Schneezauber» an einem Weekend im Januar, zu dem sämtliche Mitarbeitenden und Familien nach Engelberg eingeladen sind. Ende Juni findet der grosse Jubiläums-Anlass in Buttisholz statt. Nach dem offiziellen Teil vom Freitagabend gehört der Samstag ganz den Mitarbeitenden und Angehörigen. Unter dem Motto «Zirkus» gibt es zahlreiche Attraktionen für Jung und Alt. Abgerundet werden die Jubiläumsfeierlichkeiten im September mit einem dreitägigen Polier-, Kader- und Büroausflug nach Zermatt.

Impressum

Herausgeberin	Aregger AG Bauunternehmung, Buttisholz
Text & Konzept	apimedia AG, Gisikon
Bildarchiv & Recherche	Otto Schmid, Neuenkirch
Gestaltung & Layout	Elf GmbH, Stans
Druck	Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

© 2025 Aregger AG Bauunternehmung

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung und Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeberin gestattet.

